№ 326. Donnerstag, den 23. Juni. 1859.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 4½ Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Rt. 15 Sgr., auswärts 1 Rt. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Danzig die Expedition (Gerbergasse 2), in Leipzig Heinrich Hübner.

Danziger  Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement für die Danziger Zeitung und ersuchen wir die geehrten Leser ihre Bestellungen für Danzig in der Expedition, Gerbergasse 2. und auswärts bei den betreffenden Königl. Postanstalten rechtzeitig abzugeben. — Die ernstlichen Bemühungen, um unsere Zeitung, ohne Vernachlässigung der allgemeinen Interessen des ganzen Vaterlandes, insbesondere zum Organ für alle politischen und socialen Interessen der Provinz Preußen zu machen, haben in der in dem letzten Quartal bedeutend vermehrten Theilnahme des Publikums einen sehr erfreulichen Erfolg gehabt. Auch in dem nächsten Quartal werden wir Mittel und Arbeit nicht scheuen, das Gebiet, auf welchem sich unsere Zeitung bewegt, immer weiter auszudehnen und bei dem von Tage zu Tage wachsenden Interesse für die politischen Ereignisse stets darauf bedacht sein für die **schnellste** und **umfassendste** Verbreitung der neusten Nachrichten hier, sowie in der Provinz Sorge zu tragen. Wir hoffen für das nächste Quartal auf eine recht lebhafte Theilnahme und bitten unsere Freunde für die Verbreitung unserer Zeitung vorzugsweise in der Provinz freundlichst zu wirken.

Die Expedition.

Amtliche Nachrichten.

Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht:

Dem Kreis-Physikus, Sanitätsrath Dr. Held zu Franzburg, dem praktischen Arzt Dr. Haseloff zu Berlin und dem Rektor an der evangelischen Schule zu Heepen im Kreise Bielefeld, Kantor und Organisten Kuhlo, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, sowie dem Schullehrer und Küster Langholz zu Köttichau im Kreise Weissenfels, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Kreisgerichts-Rath Przyborowski in Neustadt zum Direktor des Kreisgerichts zu Rosenberg in Westpreußen zu ernennen; und den Staatsanwaltsgehülfen Wex in Lübbecke und Everken in Warburg den Charakter als Staatsanwalt zu verleihen.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wien, 22. Juni, Die „Oesterr. Corr." theilt mit, daß die französische Regierung das Benehmen des Admirals vor Venedig wegen Kaperei von Fischerbooten entschieden gemißbilliget habe. — Aus **Athen** wird ein Ministerwechsel gemeldet. Conduriottis hat das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten erhalten.

Bern, 21. Juni. Die Nachricht, daß 3000 Mann französischer Truppen in das Veltlin eingerückt seien, war ungenau; dieselbe bezog sich auf ein Corps Lombarden, welches unter Anführung Garibaldischer Offiziere im Veltlin stationirt ist. Dasselbe hat seine Vorposten bis Bolladore, gegen Bormio hin, wo die Oesterreicher stehen, vorgeschoben.

London, 22. Juni. Der König der Belgier wird heute hier erwartet. Das Unterhaus wurde behufs Neuwahl der Minister bis zum 30. d. vertagt. — Gestern empfing Lord John Russell das diplomatische Corps.

Paris, 22. Juni Nachm. Ein Börsenanschlag meldet aus Brescia, daß die französische Armee gestern Lonato, Castiglione und Montechiari besetzt habe. — Die 3pCt. wurde bei Abgang der Depesche zu 62,00, Credit mobilier zu 622 gehandelt.

Paris, 22. Juni. Der heutige „Moniteur" enthält eine Depesche aus Brescia vom 20. d., in welcher es heißt: Man meldet, daß die Oesterreicher die starken Positionen zu Lonato, Castiglione und Montechiari, welche sie mit bedeutenden Streitkräften besetzt hatten, aufgegeben haben. Zu Montechiari, welches den Fluß Chiese deckt, hatten sie sich befestigt, die Mauern crenelirt, die Brücken abgebrochen und zahlreiche Batterien errichtet. Der Kaiser hat am 20. Brescia verlassen um weiter vorzugehen.

Turin, 21. Juni. Die „Gazetta Piemontese" enthält ein Dekret, durch welches 18 im Genueser Aufruhrprozeß vom Juni 1857 Verurtheilte amnestirt worden sind. Ein anderes Dekret verordnet die Ausdehnung der Post- und Telegraphen-Gesetzgebung auf die vereinigten Provinzen Lugana und Garfagnana. — Nach einer Meldung aus Rom ist die Aufregung daselbst im Wachsen. Es ist das Gerücht von der Demission des Cardinal Antonelli und dessen Abreise nach Civitavecchia verbreitet und es hieß, daß der Vicepräsident der apostolischen Kanzlei, Cardinal Amat, ihn ersetzen solle.

*** Preußens Finanz-Politik.

(Schluß.)

Die denkwürdige Regierung Friedrich Wilhelm III., fällt für die Geschichte der Bildung des Staatsgebiets in zwei ungleiche Theile, deren erster mit dem Tilsiter Frieden abschließt. Die ersten neun Jahre strenger Neutralität hatten allerdings den Vortheil, daß das Deficit und selbst ein Theil der Staatsschuld beseitigt werden konnte; auch der Industrie und der Agrikultur kam der „faule Friede" zu Statten. — Allein die politischen Wirkungen dieser unglücklichen Politik blieben nicht lange aus; sie sind bekannt genug, um hier näher ausgeführt zu werden. Der unheilvolle Vertrag des Grafen Haugwitz, den der König nach langem Widerstreben endlich (15. Februar 1806) sanktioniren mußte, fixirte zwar das preußische Staatsgebiet auf 6023, also fast 1000 Quadratmeilen mehr als der jetzige Territorialbestand beträgt, aber bei der relativ schwächern Bevölkerung der polnischen Provinzen mit nur 10,770,000 E. Dazu kam der Neid und die Eifersucht, welche diese Gebietserweiterung sowohl bei England als bei den deutschen Fürsten angeregt hatte und die Preußen im Tilsiter Frieden auch um alle Besitzungen zwischen Rhein und Elbe, und alle Erwerbungen aus der zweiten und dritten Theilung Polens und selbst um einen Theil der in der ersten Theilung erworbenen Länder brachte. Der Totalverlust Preußens an seinem Staatsgebiete betrug in diesem Friedensschluß (Hannover und Osnabrück nicht eingerechnet) gegen den Territorialbestand zu Anfang des Jahres 1806 ungefähr 2800 Quadratmeilen mit 4,887,000 Einwohnern. Es verblieb daher dem Staate nur ein Gebiet von 2855 Geviertmeilen mit etwa 5 Millionen Einwohnern, welche in Folge der Kriegsleiden, durch Hungersnoth und verheerende Krankheiten namentlich in den östlichen Provinzen außerordentlich geschwächt waren und die in den beiden folgenden Jahren bald noch um fünf bis sieben Prozent abnahmen.

Und dieses so sehr gedrückte und geschwächte Preußen hat die großen Kriege gegen Napoleon und seine deutschen Verbündeten zur Ehre des Gesammtvaterlandes bestanden; hat den Leistungen für Frankreich und seine niedrigen Bundesgenossen von Staatswegen die kolossale Summe von 145 Millionen aufbringen müssen, während der Aufwand des Volkes für Kontributionen, Naturalleistungen 2c. nahezu auf das Doppelte veranschlagt wird — die zahllosen Erpressungen und Brandschatzungen nicht zu nechnen.

Der zweite Pariser Frieden hatte Preußen ein Staatsgebiet von 5086 Quadratmeilen einschließlich Neufchatel bestimmt, welche im Jahre 1816 eine Bevölkerung von 10,400,000 oder 2420 Seelen auf die Quadratmeile ergaben. Das im Jahre 1821 zum ersten Male veröffentlichte Staatsbudget balancirte in Einnahme und Ausgabe auf 52½ Millionen, bei einem Staats-Schulden-Etat von 217,845,000 Thlr. (darunter 11,200,000 Papiergeld).

Bei dem Regierungsantritt Friedrich Wilhelm IV. betrug das Staatsgebiet 5096 □ Meilen mit einer Bevölkerung von fast 15 Millionen oder 3048 Seelen auf die Geviertmeile. In 23 Jahren hatte also die Seelenzahl um 4,532,000 zugenommen; die Staatsausgaben (58,367,000 Thlr.) waren nicht blos durch die Einnahme vollständig gedeckt, sondern gestatteten auch eine Verminderung der Steuern um 2 Millionen durch die Ermäßigung der Salzpreise; die Staatsschulden waren bis auf 150 Millionen vermindert, für deren Tilgung eine Jahresquote von 2,800,000 Thlr. ausgesetzt blieben. Zur Hebung der Industrie und der Verkehrstraßen konnten ebenfalls ansehnliche Summen regelmäßig verwendet werden, bis das Jahr 1848 die Finanzlage neuerdings erheblich verschlechterte. Das Deficit blieb bis einschließlich 1854 die Regel; die Staatsschuld wurde bis dahin um 100 Millionen vermehrt, von denen allerdings 53 M. zu productiven Zwecken, für Herstellung neuer und zum Erwerb bestehender Eisenbahnlinien aufgewendet wurden. Rechnet man die neueste 30 Millionen-Anleihe und ebenso den diesjährigen Eisenbahnfond der Staatsschulden hinzu, da der letztere später doch zu seiner ursprünglichen Bestimmung wahrscheinlich im Wege der Anleihe wird aufgebracht werden müssen, so beträgt die Gesammtschuld Preußens nahezu 300 Millionen mit einem Zinsaufwande von ungefähr 12½ Millionen jährlich, oder 21 Sgr. pro Kopf der Bevölkerung.

In Oesterreich muß der Kopf der Bevölkerung 75 Sgr. jährlich für die Verzinsung der Staatsschuld (3000 Mill. Fl.) aufbringen; in England zahlt man pro Kopf 32½ Sgr., in Holland ungefähr ebensoviel, in Frankreich dagegen 77 Sgr. an Zinsen für die Staatsschulden. Es ist also die französische Bevölkerung unter allen übrigen Staaten Europas am meisten belastet; ihr am nächsten steht die Oesterreichs. Beide Länder werden übrigens durch den Krieg bald zu noch weiteren Anleihen und Zinsbelastungen gelangen, während Preußen, selbst unter Hinzurechnung der noch nicht angegriffenen neuen Anleihe und der vielleicht erst in spätern Jahren, vielleicht auch gar nicht auf außerordentlichem Wege zu ersetzenden Kapitalvorräthe immer noch die günstigste Position behauptet.

Deutschland.

Berlin, 22. Juni. Das Abendblatt der ministeriellen „Preuß. Ztg." bringt über die politische Stellung Preußens aufs Neue einen kurzen Leitartikel, der besonders den Zweck hat, der maßlosen Opposition, mit welcher ein Theil der preußischen Presse die Maßregel der Mobilmachung bespricht, entgegenzutreten. Wir führen daraus das Wichtigste an: „Die französisch-sardinische Armee bewegt sich nah an den Grenzen Deutschlands. Die Preußische Regierung hat wiederholt unter Zustimmung der Landesvertretung erklärt, daß sie die Sicherung Deutschlands als ihrer Sorge anvertraut betrachte. Der Konflikt in Italien dehnt sich täglich weiter aus, er nimmt immer größere Dimensionen an. Die demselben am weitesten entfernt stehenden Mächte England und Rußland rüsten in einem großen Maaßstabe. Welcher Preuße von einigem Vaterlandsgefühl könnte wollen, daß Preußen einem solchen Konflikte und solchen Rüstungen gegenüber in einer nicht schlagfertigen Stellung verharre? Die Regierung würde ihrer Pflicht wie dem Sinne der Nation untreu werden, wenn sie darauf verzichten wollte, dem Geiste gemäß zu handeln, durch welchen Preußen groß geworden ist.

Preußen ist frei von jeder Verpflichtung. Es gehorcht nur

Der römische Kleider- und Toilettenluxus.

(Schluß.)

Es ist auffallend, daß während der Schnitt der Tracht im ganzen einfach und schön blieb, die wechselnden Moden der Haartracht großentheils eine Hinneigung zur Unnatur und Künstelei zeigen. Das wichtige Geschäft des Frisirens besorgten theils Friseure, theils Sklavinnen, die durch systematischen Unterricht dazu gebildet waren (ornatrices), und mit Hülfe von Kräuseleisen und anderen Instrumenten die Fülle des Haares zu einem gewaltigen Bau von mehreren Stockwerken aufthürmten, dessen Anordnung von der herrschenden Mode abhing. Wie viel Wichtigkeit diesen Frisuren beigelegt wurde, sieht man aus einigen weiblichen Büsten, namentlich Bildnissen von Kaiserinnen, deren Haaraufsätze besonders gearbeitet sind und abgenommen werden konnten, so daß also selbst die Portraits die Moden mitmachen mußten. Ovid beschreibt eine Anzahl von Haartrachten: zu einem länglichen Gesicht stehen einfach geschlichtete, zu einer kleinen Stirn toupirte Haare am besten; bei einem runden müssen die Ohren frei bleiben; die eine kleidet ein am Hinterkopf gebundener Knoten, die andere locker aufgehäufte Wulste 2c.; er sagt zum Schluß: die sämmtlichen Trachten herzunehmen, sei eben so unmöglich, als die Bienen des Hübla oder das Wild der Alpen zu zählen. Reichten die eigenen Haare nicht aus, um den gewünschten Bau zu Stande zu bringen, so mußten Fremde aushelfen, mit denen in Rom ein lebhafter Handel getrieben wurde, da sich auch Männer ihrer bedienten; zu Ovids Zeit war eine Hauptniederlage von Touren und Perrücken bei einem Herculestempel in der Nähe des jetzigen Ghetto, dort kauften die Damen ihren Bedarf in aller Oeffentlichkeit ein. Schon in früher Zeit fand das röthliche Blond der germanischen Völker bei weitem mehr Beifall, als das glänzende Schwarz, das die gewöhnliche Haarfarbe der Südländer ist. Schon in der Zeit des alten Cato rieben die Römerinnen ihr Haar mit einer beizenden Substanz ein, um ihnen diese geliebte Farbe zu geben; später kamen die dazu dienenden Seifen und Pomaden aus Germanien und Gallien, oder man verschrieb sich das blonde Haar von dort direkt. Die meiste Zeit, heißt es in einer Schilderung eines weiberfeindlichen Schriftstellers aus dem zweiten Jahrhundert, erfordert die Frisur. Ein Theil der Frauen färbt, die eigene Natur verachtend, ihr Haar wie Wolle mit röthlichen Substanzen gleich dem Sonnenglang; die andern, die sich mit ihren natürlichen schwarzen Locken begnügen, verschwenden doch das Vermögen ihrer Männer an deren Parfümirung, und tränken sie mit allen Wohlgerüchen Arabiens, kräuseln sie mit Glüheisen; ein Theil der Locken muß sich von beiden Seiten der Stirn ringeln, so daß nur ein schmaler Raum in der Mitte frei bleibt, ein anderer stolz in den Nacken hinabrollt. In derselben Schrift heißt es, am frühen Morgen vor der Toilette seien die Frauen so häßlich, daß sie guten Grund hätten, die Blicke der Männer aufs sorgfältigste zu vermeiden.

Unter den Mitteln, die Natur nachzubessern, oder ihre Mängel zu verstecken, seien hier nur einige genannt. Man trug bei Nacht Teigmasken auf dem Gesichte, um die Haut zarter zu machen. Die Erfinderin einer solchen Masse war die Kaiserin Poppäa, Nero's Gemahlin; die Ingredienzen waren feines Weizenmehl und Eselmilch, und um dies Schönheitsmittel überall bereiten zu können wurden die nöthigen Eselinnen auch auf weiten Reisen mitgeführt. Auch Männer wendeten zuweilen dies Mittel an, wie z. B. nach Juvenals Behauptung Kaiser Otho selbst im Lager gethan haben soll. Zu demselben Zwecke badete man in Eselmilch, und Poppäa ließ zu ihren Bädern ganze Heerden von Eselinnen unterhalten. Die verschiedenen weißen und rothen Schminken brachten jede beliebige Nuancirung der Gesichtsfarbe zu Stande, und wurden so reichlich angewendet, daß nach dem oben angeführten Schriftsteller alles an den Frauen kenntlicher war als das Gesicht. Die Augenbraunen wurden künstlich geschwärzt, und auch dies geschah ausnahmsweise nicht bloß von Frauen, sondern auch von Männnern. Daß es an ganz engen Schuhen nicht fehlte, in welche die Füße aufs unbarmherzigste eingeschnürt wurden, braucht kaum gesagt zu werden.

Am meisten gab die Verschwendung der Frauen in Wohlgerüchen, Perlen und Edelsteinen, den Satyrikern wie den Handelspotitikern zu reden, obwohl auch in diesem Luxus die Männer mit ihnen wetteiferten. Nach der niedrigsten Berechnung flossen schon im ersten Jahrhundert etwa acht Millionen Thaler heutigen Geldes in jedem Jahre für diese Artikel aus Rom in den Orient. Von den Edelsteinen ist bereits die Rede gewesen; die besten Geschäfte machten die Juweliere mit solchen, die angeblich oder wirklich im Besitz hoher oder berühmter Personen gewesen waren, wie z. B. ein Diamantring sehr hoch bezahlt wurde, den die schöne jüdische Königin Berenice (Titus' Geliebte) getragen

den Verpflichtungen, welche der innersten Natur seines Staats-Interesses entspringen." Der Schluß des betreffenden Artikels lautet: „Die Regierung rechnet auf den Patriotismus des Preußischen, des Deutschen Volkes. Der Gang ihrer Politik steht fest. Diejenigen, welche demselben Hindernisse in den Weg zu legen suchen, mögen bedenken, daß sie den Gegnern des Vaterlandes Dienste leisten."

* — Der Staats-Anzeiger veröffentlicht eine Uebersicht der Ermäßigungen, welche durch die Reduction der angemeldeten Zeichnungen auf die Staatsanleihe um die Summe von 1,875,000 Thlr. eintreten. Die Ermäßignng geschieht in progressiver Steigernng und beträgt bei 50—500 Thlr 0., bei 550—950 Thlr. 50 Thlr., bei 1000 bis 1400 — 100 Thlr., bei 4000 — 400, bei 8000 — 850, bei 10,000 — 1050, bei 20,000 — 2,150, bei 30,000 — 3,200, bei 50,000 — 5,350, bei 100,000 — 10,800, bei 250,000 — 27,000, bei 600,000 — 64,800 Thlr.

Berlin, 22. Juni. (Pr. Ztg.) Seit längerer Zeit sind Verhandlungen mit der großbritannischen Regierung im Gange, um die Post-Verhältnisse zwischen Deutschland und England in einer den gegenwärtigen Verkehrs-Bedürfnissen entsprechenden Weise neu zu ordnen. Der Abschluß eines nach allen Richtungen genügenden neuen Post-Vertrages hat zwar noch nicht herbeigeführt werden können. Indeß ist es, dem Vernehmen nach gelungen, für den unmittelbaren Korrespondenzwechsel zwischen England und Preußen, so wie dem größten Theile des deutsch-österreichischen Post-Vereins, durch ein vorläufiges Abkommen, die jetzt erreichbaren Vortheile zu sichern. Demgemäß wird in Zukunft ein einfacher Brief aus Deutschland nach England, im Falle das Porto vorausbezahlt wird, anstatt bisher 7 Sgr., nur 5 Sgr., in England, anstatt 8 Pence, nur 6 Pence kosten. Für unfrankirte Briefe ist dagegen eine Porto-Ermäßigung nicht zu erlangen gewesen. Es ist zu hoffen, daß auch für die über England hinaus bestimmte Correspondenz bald entsprechende Vortheile sich werden erwirken lassen.

M. Berlin, 21. Juni. Aus der Schweiz ist uns heute die Trauerbotschaft von Dr. D'Esters Tode zugegangen. Bekannt durch seine rege Thätigkeit in der weiland preußischen National-Versammlung, ist D'Ester auch eben so sehr als Arzt wie als Mann in größeren Kreisen geschätzt. Die Umfassenheit und Tiefe seines Wissens, die Vielseitigkeit seiner Bildung machte den jungen Arzt (im Jahre 1848 zählte D'Ester kaum 30 Jahre) eben so geschickt für die politische Laufbahn, in welcher er sich bei allen Parteien unbedingte Anerkennung und Ansehen erwarb, wie ihm seine persönlichen Vorzüge, seine treffliche Beobachtungsgabe in der Ausübung seines ärztlichen Berufs bald ein wohlgegründetes Renommée sicherten. Wie die meisten seiner politischen Freunde traf auch ihn das harte Loos der Verbannung. Nach unsäglichen Widerwärtigkeiten errang er sich unter dem undankbaren Volke der Schweizer die Naturalisation und die Berechtigung zur Ausübung der ärztlichen Praxis in einem armseligen, von der Cultur fast völlig vergessenen Bezirke des Cantons Freiburg. Seit seiner Verbannung galt er den meisten seiner versprengten Freunde als verschollen, denn seine Bescheidenheit liebte es nicht, wenn seiner öffentlich erwähnt wurde. Dennoch folgte er mit ungeschwächter Theilnahme der Entwickelung unserer vaterländischen Verhältnisse, und leider mußte er just in demselben Momente den Anstrengungen seines Berufs erliegen, wo Preußen und Deutschland im Begriff stehen, einen höheren Aufschwung zu nehmen, als man nach dem kläglichen Ausgange der großen Nationalerhebung von 1848 zu hoffen wagen durfte. Möchte ihm die Erde der Verbannung im Tode leichter sein, als sie es im Leben gewesen!

† Wien, 21. Juni. Man hofft hier neuerdings sehr stark, daß der Wechsel im Englischen Ministerium der Oesterreichischen Sache nicht so ungünstig sein werde, als man nach den bisherigen Symptomen wohl anzunehmen berechtigt war. Man will sogar wissen daß das Palmerston-Russell'sche Ministerium nach einer Art von Regulativ handeln werden, welches die Herren bei ihrer Berufung aus dem Munde der Königin vernommen hätten, und welches dahin ginge, der Wirthschaft des Kaisers Louis Napoleon in Italien Grenzen zu setzen. — Während die Volksstimmung sowie die unabhängige Wiener Presse die neuesten Preußischen Kriegsmaßregeln mit unverkennbaren Zeichen von Mißtrauen betrachtet, bemüht sich die amtliche „Wiener Zeitung", eine andere Anschauung der Sachlage zur Geltung zu bringen. In ihrer gestrigen Abendnummer läßt sie sich aus Berlin schreiben. „So lange noch eine Möglichkeit der friedlichen Beilegung des Italienischen Kampfes sich darbietet, betrachtet man es hier als Pflicht, der Verständigung nochmals die Wege zu öffnen. Doch soll dabei die Entscheidung über Krieg und Frieden möglichst rasch herbeigeführt werden. Demgemäß wird von Preußischer Seite an das Pariser Kabinet eine diplomatische Kundgebung ergehen, worin Frankreich mehrseitigem Vernehmen nach aufgefordert werden soll, die vertragsmäßigen Rechtszustände zu achten und von jeder Bekämpfung derselben in Italien unverweilt abzustehen. Die Vergleichsbedingen dürften sich namentlich auf die Beseitigung der Oesterreichischen Separatverträge so wie auf die Durchführung heilsamer Reformen in den Italienischen Staatenverhältnissen beziehen. Zwischen Oesterreich und Preußen soll darüber bereits eine Verständigung erzielt worden sein. Außerdem dürfte aber in der Kundgebung zugleich ausgesprochen werden: Preußen müsse für den Fall einer Ablehnung seiner Vorschläge oder einer Weigerung des mit denselben verbundenen Verlangens es für geboten erachten, zur Wahrung seiner eigenen Stellung, zum Schutze der Interessen Deutschlands so wie zur Aufrechthaltung des mit den Europäischen Rechtsordnungen gefährdeten Gleichgewichtes mit Waffengewalt einzuschreiten. Die vollste Rechtfertigung eines derartigen Vorgehens unserer Regierung, welches schon in der nächsten Zeit erfolgen soll, liegt unzweifelhaft in dem Beruf Preußens als Großmacht und als Bundesstaat. In beiden Beziehungen kann dasselbe nicht zugeben daß Frankreich die mit den Deutschen und Europäischen Interessen in so naher Berührung stehende Ordnung der Dinge in Italien nach seiner Weise diktatorisch und gewaltsam in die Hand nehme. Noch viel weniger kann es dulden, daß die vom Napoleonismus der Sicherheit des gesammten Europäischen Rechtszustandes drohenden Gefahren durch ein weiteres Vorschreiten seiner Umsturzpolitik sich noch steigern. Die rechtzeitige Abwehr dieser Gefahren liegt in dem Recht und der Pflicht der Selbsterhaltung begründet."

München, 20. Juni. Der Flügel-Adjutant des Königs von Baiern, General-Major v. d. Tann, ist heute früh in besonderer Mission nach Berlin gereist. Der „N. C." knüpft an die Nachricht von dieser Mission folgende Betrachtungen; „Der Sendung des Königl. Flügel-Adjutanten Frhrn. v. d. Tann nach Berlin darf man wohl, auch ohne näher unterrichtet zu sein, einen militärisch-politischen Charakter beilegen und sie mit der deutschen Frage d. h. mit den Verhandlungen in Verbindung bringen, welche über die von Deutschland zu dem italienischen Kriege einzunehmende Stellung und über die Uebertragung der militärischen und diplomatischen Initiative an Preußen noch in der Schwebe sind. In derselben Angelegenheit, d. h. hier zunächst zur völligen Klarstellung und Sicherung des Verhältnisses zwischen Preußen und Oesterreich ist Graf Rechberg in das Kaiserliche Hauptquartier nach Verona abgereist, so daß wir wohl erwarten dürfen, in den nächsten Tagen die längst ersehnte vollständige und allseitige Einigung zur vollendeten Thatsache werden zu sehen."

Bamberg, 19. Juni. Gestern sind wieder österreichische Militairzüge (Artillerie-Fuhrwesen) auf dem Transporte von Hof nach Tyrol hier durchgekommen, und heute und morgen werden einige solche Züge hier eintreffen.

Kiel, 20. Juni. Von dem seit mehreren Tagen erwarteten holsteinischen Dragoner-Regiment, das in Neumünster behufs etwaiger Mobilmachung garnisonirt werden soll, ist gestern Abend eine Schwadron mit etwa 55 Pferden auf zwei eisernen Schleppschiffen, die von einem Dampfschiff gezogen wurden, hier eingetroffen.

England.

**London 20. Juni. Auch die „Times" begreift es nun endlich, daß Oesterreichs Machtstellung noch anderswo, als in Italien gefährdet sei. Kossuth ist nach Genua abgegangen um die ungarischen Truppen Oesterreichs zu revolutioniren und Klapka hat vom französischen Hauptquartier aus eine Proklamation erlassen! „Der Krieg soll in die anderen Kronländer des Kaisers Franz Joseph getragen werden, wenn auch fürs erste nicht durch ein französisches Heer, so doch durch eine von der ganzen Stärke des französischen und vielleicht auch des russischen Hofes unterstützte revolutionaire Propaganda!" Bis jetzt war die Frage eine rein italienische und nach der Times hatte weder England noch Preußen ein Recht sich der Vertreibung der Oesterreicher aus einem Lande zu widersetzen, welches ihre Herrschaft haßt und ihrer Monarchie keine Stärke verleiht. Aber mit dem activen Auftreten Kossuths wird die Frage eine ganz andere. „Preußen — sagt die Times — muß hier in uneigennütziger Weise zur schleunigsten Hülfe bereit stehen und hat wahrlich alle Ursache, gerade in Oesterreichs Interesse nicht muthwillig einen Krieg heraufzubeschwören, an dem auch Rußland sich zu betheiligen entschlossen ist. Ein Aufstand in Ungarn, von einer russischen Armee unterstützt, möchte das Reich der Habsburger aus einander sprengen." — Die officielle Meldung über das neue Ministerium wird erst im Anfange der Woche erfolgen, — Fürst P. Esterhazy ist in außerordentlicher Mission hier angekommen. — Der Preußische Consul in New-York soll in Erwartung möglicher Conflicte den in New-York liegenden preußischen Schiffen die möglichste Beschleunigung ihrer Heimkehr angerathen haben. —

(H. H.-Bl.) Zufolge uns vorliegender Londoner Privatbriefe sind in England 60,000 Säcke Schiffsbrot für den Continent contrahirt worden; dieses Quantum genügt, um 30 Kriegsschiffe auf 6 Monate zu verproviantiren.

Frankreich.

** Paris, 20. Juni. Man erzählt sich hier heute, daß Preußen und England den Antrag stellen werden, die kriegführenden Mächte möchten sofort einen Waffenstillstand abschließen und im Verein mit den übrigen Großmächten die Verhandlungen zur Regelung der italienischen Verwickelungen aufnehmen. Man will ferner wissen, daß der Kaiser Napoleon einem solchen Antrage seine Zustimmung nicht versagen würde. Wir zweifeln, daß an dem ganzen Gerücht viel Wahres ist. Man erkennt daraus, wie sehr die Stimmung im Schwanken begriffen ist. Vor einigen Tagen hielt man noch in vielen Kreisen ein Zusammengehen der Regiernng Palmerston-Russel mit Preußen für unmöglich — heute schon sind alle Hindernisse dieser Alliance beseitigt. — Vom Kriegsschauplatze erwartet man mit großer Bestimmtheit in den nächsten 8 Tagen die Nachricht von einer Schlacht am Mincio. — Die Patrie stellt in Abrede, daß Graf Pourtalés sich nach dem Hauptquartier des österreichischen Kaisers begeben habe. Er werde vielmehr in Paris zurückerwartet. — Nach Italien gehen fortwährend Truppenmassen ab; 100 Stück gezogener Kanonen werden ebenfalls dahin befördert. — Die marseiller Blätter melden, daß auf Befehl des Vicekönigs von Aegypten die Arbeiten am Suez-Canal eingestellt werden mußten. Herr v. Lesseps hat hierauf eine Protestation veröffentlicht, vorin er sich auf die Verträge beruft, die neuerdings zwischen Said Pascha und ihm in seiner zwiefachen Eigenschaft als Bevollmächtigter Said Pascha's und als Direktor der ordnungsmäßig constituirten Gesellschaft abgeschlossen worden seien.

Italien.

— Der „K. Z." wird aus Verona geschrieben: Die Uebergabe des Feldherrnstabes in die Hand des Grafen Gyulai hatte in demselben Augenblicke, in welchem sie bekannt wurde, in ganz Oesterreich, in der Armee sowohl, wie bei der bürgerlichen Bevölkerung, ein großes Befremden erregt. Man fragte sich; welche Beweise feldherrlicher Befähigung hat Graf Gyulai bisher gegeben, die ihn als berufen erscheinen ließen, der Erbe der Mission Radetzky's zu sein? Welche sind die Schlachten, die er geschlagen, welche die sieggekrönten Pläne, die er entworfen? Wo sind die Lorbeern, die er sich erworben? Graf Gyulai ist einer der reichsten ungarischen Cavaliere, ein Hofmann von feinster Vollendung, ein Soldat von bekannter Strenge und Disciplin. Als solcher war er an der Seite des kaiserlichen Bruders, betraut mit dem Militär-Departement, in Mailand vielleicht ganz an seinem Platze. Man behauptet, daß er den Mailändern Respect einzuflößen gewußt habe. Während der österreichischen Revolutionszeit war er eine Zeit lang Kriegsminister, vielleicht auch nicht ohne manches Verdienst. Auf dem Felde der Schlachten kannte ihn bis auf den 28. April dieses Jahres die Geschichte nicht.

— Prinz Napoleon wollte am 20. Juni in Modena einrücken. Auch im adriatischen Meere haben die Operationen der Franzosen jetzt begonnen, und es scheint sich zu bestätigen, daß ein Unternehmen nach der dalmatischen Küste im Werke ist.

— Der General Ulloa, Ober-Commandant der toscanischen Truppen unter dem Oberbefehl des Prinzen Napoleon hat folgenden Tagesbefehl erlassen:

Florenz, 9. Juni.

Officiere, Unterofficiere und Soldaten! Unsere Wünsche sind erfüllt. Ich führe euch gegen den Feind. Als man aus euch blinde Werkzeuge Oesterreichs machen wollte, wieset ihr mit Verachtung die Erniedrigung einer solchen Lage zurück. Als die Stimme ertönte, die euch unter die italienische Fahne berief, erhobet ihr euch wie Ein Mann mit einer bewunderungswürdigen Eintracht unter dem Rufe: Es lebe Italien! — Ja, Soldaten! Es lebe Italien! Damit Italien aber leben kann, muß man die Oesterreicher verjagen, die es mit Füßen treten, und dieselben werden verjagt werden, wenn ihr mit dem festen Entschlusse kämpft, zu siegen oder zu sterben. Soldaten! ich zähle auf euren Muth sowohl als auf eure Mannszucht; ich bin überzeugt, daß ihr mit euren Brüdern aus Piemont und euren Freunden aus Frankreich wetteifern werdet. Der Kampf ist nahe, der Sieg gewiß. Voran also! Italien blickt auf euch. Es lebe Italien! es lebe Victor Emanuel! es lebe Napoleon III!

Der Ober-General G. Ulloa.

— Der „K. Z." wird aus Verona vom 16. Juni geschrieben: Heute Abends hatten wir das Schauspiel, wie mehrere Haufen Gefangener vom Corps Garibaldi's unter Escorte nach Verona gebracht wurden. Es war ein Anblick, der alle Vorstellung, die man von diesen „Bergschützen" sich macht, weit hinter sich läßt. Ich kann Ihnen versichern, daß ich einen zusammengewürfelteren Haufen nie gesehen habe: — Groß und Klein, Alt und Jung, Frack und Paletot, Blouse und Kittel, die phantastischsten Abzeichen und Kopfbedeckungen, Knirpse und Goliathe, blöde Gesichter und ausgemachte Gauner-Physiognomieen. Ein Theil derselben wurde im Stabsstockhaus bei der Porta nuova untergebracht. Das Castell von Brescia, ungleich jenem von Mailand, wird ungeachtet in der Stadt selbst die Revolution mit den Garibaldini sich verbrüdert, von dem österreichischen Commandanten unerschüttert behauptet. General Urban mit seinem Corps stand heute bei Monte Chiaro. Schließlich noch die Mittheilung, daß, wie ich höre, das lombardisch-venetianische Landes-General-Commando nach Gratz verlegt werden soll. Auch Kranke werden allmählich in die nördlicher gelegenen Spitäler transportirt, um hier in Mantua und in den anderen italienischen Orten Raum zu gewinnen.

Rußland.

St. Petersburg, 15. Juni. Bei der im Lager von Krasnoje-Selo stehenden GardeArtillerie sind der „Schl. Z." zufolge kürzlich zwei Batterien mit gezogenen Geschützen versehen worden, mit denen jetzt Versuche angestellt werden.

---

hatte. Noch theurer als die Edelsteine waren die Perlen, und Seneca's Aeußerung, daß die Perlen in den Ohrgehängen der reichen Frauen zwei oder drei Erbschaften werth waren, kann man kaum für sehr übertrieben halten, wenn man einzelne Preisausgaben liest: eine Perle, die Cäsar der Mutter des Brutus schenkte (deren Verhältniß mit ihm bekanntlich zu vielem Gerede Veranlassung gab) kostete nicht weniger als anderthalb Millionen Francs. Mit so kostbarem, reich in Gold gefaßtem Schmucke waren nicht blos Haarflechten, Ohren, Hals, Brust und Arme bis zur Ueberladung verziert, sondern selbst die Schuhe wurden schon zu Plinius Zeiten aufs reichste mit Perlen besetzt. Am verwerflichsten findet Plinius den Luxus mit Wohlgerüchen, sowohl wegen ihrer Vergänglichkeit, als deshalb, weil man dabei ungeheure Preise eigentlich nicht für den eigenen Genuß, sondern für den Anderer zahlte; von den theuersten wohlriechenden Essenzen kostete das römische Pfund über vierhundert Francs. Die stärksten Gerüche hatten den Vorzug und wurden so reichlich angewendet, daß die Nähe einer Dame durch den aus ihren Haaren und Kleidern ausströmenden Duft sich auch denen bemerkbar machte, deren Aufmerksamkeit anderwärtig in Anspruch genommen war.

In der Tracht der Frauen zeigt sich im Ganzen derselbe Geschmack wie in der bildenden Kunst und Architectur des späteren römischen Alterthums. Auch die Kunst schloß sich der Tradition früherer Zeiten an, aber ihre charakteristischen Eigenschaften sind das Reiche, Bunte und Prächtige; obwohl glänzend, wirkungsvoll und imposant, sind ihre Werke selten in einem ganz reinen Geschmack und frei von Ueberladung und frei von Ueberladung und Künstelei. Im dritten und vierten Jahrhundert nahmen diese Fehler in der Architectur so sehr überhand, daß sie die ursprünglichen Formen völlig überwucherten. Die Tracht hat ganz entsprechende Metamorphosen durchgemacht, von relativer Einfachheit bis zu der äußersten Ausartung. Doch ehe die Corruption der Tracht eingetreten war, müssen die majestätischen, vollen und hohen Gestalten der Römerinnen, noch größer erscheinend durch die künstlichen Frisuren, in weiten farbenprangenden Gewändern, die von Gold, Perlen und edlen Steinen blitzten, und den Duft der seltensten Wohlgerüche ausströmten, ebenso glänzende als imposante Erscheinungen gewesen sein.

(Ausland).

(Kaulbach.) Der Direktor v. Kaulbach, den man zur Vollendung der Wandgemälde im Treppenhause des neuen Museums in diesem Sommer schon sehr früh aus München erwartete, hat diese Absicht für dieses Jahr aufgegeben, weil ihm so manche Schwierigkeiten entgegentraten. Die Skizze zum sechsten, großen Wandgemälde hat der Meister schon vollendet und fertigt gegenwärtig den Carton dazu.

(Der „Leviathan"), das halbvergessene Londoner Riesenschiff, oder, wie es jetzt allgemein heißt „Great Eastern", ist jetzt wieder für Geld zu sehen. Merkwürdig sind die Fortschritte, die seine Ausrüstung gemacht hat, seitdem in Folge der neugebildeten Actiengesellschaft die erforderlichen Capitalien angeschafft sind. Die schwierigsten Partien, wie Maschinen u. dgl., sind fertig, und im September geht aller Wahrscheinlichkeit nach das Ungeheuer aus der Themse in die offene See hinaus. Die hohen Schornsteine sind alle eingesetzt, drei von den Masten vollständig aufgetakelt, die beiden Radkasten fertig; die Maschinen fast ganz zusammengestellt, die Verdecke complet, und ein Heer von Arbeitern mit der übrigen Ausrüstung beschäftigt. Außer zwei Hülfs-Dampfern aus Eisen, deren jeder 100 Fuß lang wird und eine Maschine von 40 Pferdekraft führt, erhält das Schiff 20, mit Segeln und Masten vollständig ausgerüstete Hülfsboote, 16 Anker von 20 bis 140 Ctr. Gewicht, 1000 Klafter der allerdicksten Ankerketten 2c. 2c. Auch ist darauf Rücksicht genommen, daß sich das kolossale Schiff vielleicht einmal im Kriege werde verwenden lassen, und deshalb wurde der ganze vordere Theil des Kiels bis auf 120 Fuß nach rückwärts mit dreidoppelten massiven Eisenplatten beschlagen. Dadurch bildete sich ein nach vorn scharf abgekantetes, massives, in drei Stockwerke getheiltes eisernes Gehäuse, groß genug, um die ganze, 300—400 Köpfe starke Schiffsmannschaft zu beherbergen, und dabei so stark, daß das Schiff, mit voller Dampfkraft anfahrend, wohl das allergrößte Linienschiff mitten entzwei brechen würde. Zum Anstrich der inneren Eisentheile des Riesenschiffes waren 120, zum Anstrich der äußeren Schiffswände, in soweit diese aus dem Wasser hervorragen, 160 Ctr. Oelfarbe von Nöthen, und doch reichten diese Massen nur zum einmaligen Anstrich hin. Als ganz vorzüglich wird von Sachkennern der große Mittelmast angestaunt. Er ist in einem Stück in einer Höhe von 130 Fuß aus einer Canadischen Fichte gezimmert.

Ueber den Ursprung dieser Geschütze wird nichts mitgetheilt, und es ist also fraglich, ob dieselben eine eigenthümliche russische Erfindung sind, oder ob man sie aus dem Auslande erhalten hat. Wie die „N. B." berichtet, haben hiesige Handelshäuser aus dem Auslande telegraphische Depeschen erhalten, keine deutsche Schiffe mehr zu befrachten. Es ließe dies auf eine plötzliche Wendung in der Haltung Deutschlands und die Möglichkeit einer Theilnahme am Kriege schließen. Die Sprache der hiesigen Bläter ist übrigens Deutschland und namentlich Preußen gegenüber, fordwährend eine zurückhaltende und vorsichtige.

Danzig, den 22. Juni.

⁎ Johannisfest im Jäschkenthal und ein bezogener Himmel ist längst eine natürliche Ideenverbindung geworden. Leider blieb es heute nicht bei dem bloßen Drohen der Wolken; schon gegen drei Uhr Nachmittags begann es, wie man zu sagen pflegt, in die Bude zu regnen und leider mehreren Tausend Menschen ein harmloses Vergnügen empfindlich zu stören.

— Von morgen ab gehen die Journalieren nach Zoppot von hier um 2 und 5 Uhr Nachmittags und von Zoppot um 8 Uhr Morgens und um 8 Uhr Abends ab.

⁎ Vorgestern Abends marschirte eine Compagnie Soldaten nach dem Seestrande auf der Westerplatte, jedoch weder zum Schutz der Küste noch zum Rasiren der Platte, sondern zum Vergnügen des Badens. Es war humoristisch anzusehn, wie die ganze Schaar auf ein gegebenes Trommelsignal in das Wasser eilte und durch dasselbe kriegerische Zeichen wieder an as Land commandirt wurde.

⁎ Am Sonntag wird die beabsichtigte Fahrt des schönen Dampfboots „Adler", nach Kahlberg und Pillau bestimmt stattfinden, -- d. h. bei günstiger Witterung. Sollte der exclusive Fall schlechten Wetters nicht wirklich eintreten, so kann wohl auf eine sehr zahlreiche Betheiligung des fahrlustigen Publikums zuverläßig gerechnet werden.

⁎ Die Pfefferstädt. Brücke ist nunmehr ganz vollendet, und es fehlt nur noch die Pflasterung. Die Schnelligkeit, mit welcher der ganze massive Bau ausgeführt worden ist, verdient die größte Anerkennung.

⁎ Die letzten schönen warmen Tage haben bereits unsere Seebäder in größeren Schwung gebracht. Besonders ist Fahrwasser wieder gut besucht und auch die zweimal wöchentlich stattfindenden Concerte der tüchtigen Winter'schen Kapelle machen den Aufenthalt auf der Westerplatte zu einem sehr angenehmen. Auch in dem von der Verkehrsstraße abgelegneren, aber nicht minder angenehmen Bade Brösen finden bereits regelmäßig (Mittwochs und Sonntags) Concerte statt.

** In den nächsten Tagen wird in dem Saal der Ressource Concordia das Bild „Siegfried und Chrimhilde" von Heideck in Königsberg, einem Schüler Rosenfelders, ausgestellt werden.

— Die Leser unserer Zeitung in Langefuhr und Umgegend machen wir darauf aufmerksam, daß vom nächsten Quartal ab Herr H. H. Zimmermann, Langefuhr Nr. 86 die Güte haben wird, an die dort wohnenden Abonnenten die Zeitung noch denselben Abend auszugeben.

** Se. Exc. der commandirende General v. Werder wird morgen Vormittags auf dem großen Exercierplatze eine Besichtigung über die hier garnisonirenden Truppen abhalten.

** Die beiden Compagnieen des Graudenzer Reservebataillons, aus welchen die Ersatzbataillone der 3. u. 4. Infanteriebrigade gebildet werden sollen, sind gestern aus Graudenz hier eingetroffen.

— Gestern Mittags wurde der hiesige Kaufmann K. auf der Fähre an der Mottlauer Wache von einem Schlaganfall betroffen, der ihn augenblicklich tödtete.

□ Thorn, 22. Juni. Eine von vielen hiesigen Einwohnern an das Staatsministerium gerichtete motivirte Petition, die zum 26. d. M. hierorts angekündigte Jesuiten-Mission zu untersagen, hat einen günstigen Erfolg gehabt und ist gestern Abend dem hiesigen Landraths-Amte per Telegraph der Befehl ertheilt worden, sofort die nöthigen Schritte zur Verhinderung derselben zu thun. Diese ministerielle Entscheidung ist hier von Katholiken wie Protestanten sehr dankbar aufgenommen worden. Die beiden Religionsparteien leben in unserer Stadt in dem friedlichsten Einvernehmen und gegenseitiger Achtung. Allein durch das Zuströmen fremder Elemente, wie sie der Einzug der Jesuiten herbeigeführt hätte, würden sicherlich religiöser und, was gegenwärtig noch schlimmer gewesen wäre, der nationale Fanatismus rege geworden sein. Die Ereignisse des Blutjahres 1724 sind noch zu frisch in Aller Erinnerung. In eine Stadt, wo der Bürgermeister und acht andere Einwohner durch die Jesuiten auf das Schaffot gebracht worden sind, dürfen dieselben nicht wieder einziehen!

♂ Elbing, den 21. Juni. — Dr. Ferdinand Stolte und Louis Napoleon! Der reisende poetische Faustaufklärer, Dr. Ferd. Stolte, (welcher übrigens auch im Faust „die Fragen der Gegenwart scharf berührt") hat heute Abend eine Schleichpatrouille in das Gebiet der Politik oder der politischen Dichtung gemacht, deren Zweck ich Ihnen am schlagendsten durch die Zettelworte geben kann: „**Louis Napoleon!** Als Beitrag zur „ganz eigenthümlichen Characteristik Louis Napo„leons und dessen politischer Bestrebungen wird der „Unterzeichnete in diesem Vortrage **sein eigenes höchst „seltsames Zusammentreffen mit demselben** schildern und „seine bei dieser Gelegenheit mit ihm gehabten **lebhaften poli„tischen Debatten** vergegenwärtigen u. s. w." — Anfangs glaubte ich, ein Spaßvogel habe diesen Zettel dem Dr. St. aufgebunden, wie Lichtenberg einen ähnlichen dem großen Magiker Philadelphia*), aber es war richtig — Dr. St. las vor 8 Thlr. 10 Sgr. (d. h. vor 25 Personen) ein Feuilletonartikelchen, wie man es besser oder schlechter in jedem Journal unentgeltlich selbstlesen kann, wenn man bei Sebastiani eine Tasse Kaffee trinkt. Ich könnte den Inhalt der Vorlesung mit 6 Zeilen wiedergeben, wenn ich das historisch-geographische Tableau der nördlichen Schweiz in den Dreißiger Jahren als durch das Conversations-Lexicon bekannt voraussetze (was Dr. St. nämlich nicht that); aber ich würde durch diesen Verrath vielleicht dem kühnen Gedanken-Emancipations-Versuch Schaden thun, wenn Dr. St. etwa nach Danzig käme. Jedenfalls verräth schon der Zettel, daß der Doctor mit dem Kaiser gesprochen, freilich als der Kaiser noch ein zur Disposition gestellter Prinz war. Ob der Doctor damals schon Vorleser war, konnte ich nicht beurtheilen, doch hat er schon gehofft es zu werden; denn er scheint seine, d. h. des Doctors Reden höchst sorgfältig aufgeschrieben zu haben. Er spricht beiläufig wie ein Ritter vom Geist und schimpft wie eine Kirchen-Zeitung. Leider hat er Louis Napoleon nicht mit derselben Aufmerksamkeit behandelt wie sich selbst; denn der Prinz (der „ruppig" aussah) wendet nur ein Paar Worte ein, als u. A. sein großer Onkel von dem Doctor sehr pikant „Staubbesen der Vorsehung" genannt wird und streckt hernach durchaus die Waffen. Die übrigen Gäste — diese lebhaften Debatten fanden nämlich bei Tische statt — bewunderten den kühnen, beredten und einsichtsvollen deutschen Doctor, und ich, hier in der Vorlesung, ich bewunderte ihn auch — aber aus anderen Gründen — und bedauerte lebhaft, daß das Schicksal nicht die Rollen gewechselt und den geistreichen Doctor auf den französischen Thron, den geistesarmen ruppigen Prinzen aber auf ein deutsches Vorleserkatheder erhoben. Dann dürften wir ruhig sein für unser Blut und Geld, denn Frankreich würde von klein-deutscher Zeitungs-Politik regiert und das Katheder hätte ein Feind der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit inne — Preußen hätte 30 Millionen zur Mobilmachung und ich 10 Sgr. Entree erspart.

*) Auch wir würden diese Mittheilung für einen Scherz unsers geehrten Correspondenten halten, wenn derselbe nicht so vorsichtig gewesen wäre, uns dies mit großen Buchstaben à la Renz oder Hinné gedruckte Plakat im Original einzusenden. Wir wünschten herzlich, daß dasselbe auch Herrn Alex. Jung in Königsberg zu Händen käme; vielleicht würde ihm dies neue Aufschlüsse über den Werth dieses von ihm in unerhörter Weise gepriesenen „wahren Dichters" geben! D. R.

Königsberg, 23. Juni. (K. H. Z.) In den jüngsten Tagen sind mehrere russische Kabinetscouriere von Petersburg, mit Pässen für Deutschland, Frankreich und Italien, hier durchpassirt, zuletzt der Fürst Demidoff, welcher in 60 Stunden die Reise von St. Petersburg bis hierher gemacht hatte und sofort nach seiner Ankunft mit dem Eisenbahnzuge weiter reiste. — Bei den Festungs-Arbeiten sind gegenwärtig bereits circa 2500 Mann neu angestellt und soll sich die Zahl bis auf 5000 und noch darüber steigern.

Handels-Zeitung.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

☞ Beim Schlusse des Blattes war die heute fällige Berliner Mittags-Depesche noch nicht eingetroffen.

Hamburg, 22. Juni. Getreidemarkt. Weizen loco und ab Auswärts etwas fester. Roggen loco und ab Auswärts flau. Oel loco 23½, Oktober 22¾. Kaffee erhält sich in mäßiger Frage. Zink ohne Umsatz.

Amsterdam, 22. Juni. Getreidemarkt. Weizen flau, wenig Geschäft. Roggen ohne Geschäft. Raps Oktober 62 nominell. Rüböl Oktober 35.

London, 22. Juni. Silber 62—62¼, Consols 92⅞. 1% Spanier 29½. Mexikaner 18. Sardinier 80½. 5% Russen 104½. 4½% Russen 94½.

Liverpool, 22. Juni. Baumwolle: 5000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

London, 22. Juni. Getreidemarkt. Englischer Weizen zu Montagspreisen verkauft, fremder geschäftslos; Frühjahrsgetreide beständig

Paris, 22. Juni. Die 3% eröffnete bei starkem Angebot zu 62, 05, wich auf 61, 95, stieg nach dem Eintreffen der Consols von Mittags 12 Uhr (92⅝) auf 62, 10, fiel abermals auf 61, 95, hob sich als Consols von Mittags 1 Uhr 92¾ gemeldet waren, auf 62, 10 und schloß unbelebt und träge zur Notiz. Schluß-Course: 3% Rente 61, 95. 4½ % Rente 92, 00. 3 % Spanier 39¾. 1 % Spanier —. Silberanleihe —. Oesterr. St.-Eisenbn.-Akt. 398. Credit mobilier-Actien 625. Lomb. Eisenbn.-Aktien 467.

Producten-Märkte.

Danzig, 23. Juni. **Bahnpreise.**

Weizen 120—127℔ nicht gesund von 50—60 Sgr.
128—131℔ mittlere Waare von 65—75 Sgr.
131—134℔ gesund von 80—85 Sgr.
133/4—137℔ extra fein, hochbunt von 90—95 Sgr.

Roggen, 124—130℔ von 45—48 Sgr.

Erbsen, Futter- von 52½ — 60 Sgr. Kochwaare 65 Sgr. und auch darüber im Detail.

Gerste Futter- 102 — 110℔ von 34—38 Sgr.; feine weiße von 40—45 Sgr. ohne Frage.

Hafer: von 33/4—35/6 Sgr.

Spiritus, auch heute ohne Zufuhr und für gelagerte Waare 16⅔ Rt. gefordert.

Getreidebörse. Wetter bezogene Luft und Westwind.

Gestern sind nach der Börse noch 84 Lasten Weizen zu unbekannt gebliebenen Preisen verkauft worden.

Der heutige Markt zeigte mehrseitige Kauflust für Weizen und das Preis-Verhältniß der verkauften 220 Lasten ist zu Gunsten der Verkäufer zu beurtheilen.

Bezahlt wurde für 125℔ ordinair, bunt ausgewachsen fl. 335, 340, 125/6℔ ähnlicher fl. 350, 130℔ hellfarbig ausgewachsen fl. 410, 131/2℔ roth fl. 450, 131℔ bunt nicht frei von Auswuchs fl. 480, 132℔ fein bunt gesund fl. 500, 132/4, 135℔ desgl. fl. 510, 132/3℔ hochbunnt fl. 525.

Poln. Roggen mit fl. 260 pr 130℔ bezahlt.

Spiritus ohne Zufuhr unverändert 16⅔ Rt. vom Lager gefordert, 16½ Rt. geboten.

* **Königsberg**, 22. Juni. Wind O. + 21° R. — Weizen flau, loco hochbunter 128—134℔ 80—90 Sgr. B., bunter 126 -134℔ 70—82 Sgr. B., rother 128 — 134℔ 73—80 Sgr. B. — Roggen niedriger, loco 118—122℔ 39—41½ Sgr. B., 115—121℔ 37½—40 Sgr. bez., 123—126℔ 42—46 Sgr. B., 127—130℔ 48—50 Sgr. B., Juni 120℔ 41½ Sgr. B., 41 Sgr. G., 41½ Sgr. mit Bedinigungen, Juli 41 Sgr. B., 40½ Sgr. G., August 42 Sgr. B., 41 Sgr. G., August-September 41 Sgr. bez. September-October 42 Sgr. B., 41 G. — Gerste flau, loco große 100—115℔ 35 — 45 Sgr. B., kleine 98 —108℔ 35 — 42 Sgr. B., 101℔ 32 Sgr. bez., — Hafer niedriger loco 68—80℔ 30 - 38 Sgr. B. — Erbsen loco weiße Koch- 65 — 70 Sgr. B., 64—65 Sgr. bez., Futter- 55—58 Sgr. B., 57 Sgr. bez. — Bohnen loco 68—70 Sgr. B.

Leinsaat loco feine 112 — 118℔ 72 — 85 Sgr. B., 109—110℔ 69 Sgr. bez., mittel 107—112℔ 62—70 Sgr. B., 108℔ 66⅔ Sgr. bez., ord. 100—110℔ 50—60 Sgr. B.

Rübsaat loco Winter- 84 Sgr. B.

Kleesaat loco rothe pr ℔ 2¼—4½ Sgr. B., weiße 4—7 Sgr. B.

Thymotheum 3—4 Sgr. B.

Leinkuchen loco pr. Ctr. 67 Sgr. B.

Rübkuchen loco pr. Ctr. 45 Sgr. B.

Spiritus pro 9600 % Tr. matter, loco ohne Faß 18⅓ Rt. B., 17 11/12 Rt. G., 18½ Rt. in kleiner Post, mit Faß 19⅓ Rt. B., 19 G., Juni-Juli ohne Faß 18⅓ Rt. B., Juli incl. Faß 19⅓ Rt. B., 19⅙ Rt. G., 19⅙ Rt. bez., August 19⅚ Rt. B., 19⅔ Rt. G.

Stettin, 22. Juni. (Ostſ. Ztg.) Gewitterregen, Wind: N.-W. Temperatur + 15° R.

Weizen unverändert, loco pr 85℔ 56½—60½ Rt. bez., 85℔ gelb. Juni-Juli 68 Rt. bez.

Roggen etwas fester, loco pr 77℔ 39—½—¾ Rt. bez., 77℔ pr Juni-Juli 38 Rt. G., Juli-August 38¾ Rt. bez., August-September 39½ Rt. bez., September-October 39¾ Rt. bez.

Gerste und Hafer ohne Handel.

Heu pr Ctr. 12½—17½ Sgr., Stroh pr Schock 8—9 Rt.

Rüböl etwas fester, loco 10⅓ Rt. B., September-October 10¼ Rt. B., 10⅙ bez., October 10¼ Rt. bez.

Spiritus unverändert, loco ohne Faß 17⅝ % bez., Juni-Juli 17⅝ % Br., Juli-August 17⅝, ¾ % bez. u. Gd., August-September 17¼ % Br., Septbr.-Oct. 15 Rt. G.

* **Berlin**, 22. Juni. Wind: West. Barometer: 28'. Thermometer: 18° +. Witterung: vergangene Nacht viel Regen, seit heute früh schön.

Weizen loco 45—76 Rt. nach Qualität. — Roggen loco 39½ — 41 Rt. gef. nach Qualität, Juni 39¼ — 39½ Rt. bez. und Gd., 39¾ Br., Juni-Juli 39¼ — 39½ Rt. bez. und Gd., 39¾ Br., Juli-August 39¼ — 39½ Rt. bez. und G., 39¾ Br., August-September 39¾ Rt. bez., September-October 40 — 40¼ Rt. bez. und Br., 40½ Gd. — Gerste große 32 — 38 Rt. — Hafer loco 33 — 37 Rt., Juni 33¼ — 33½ Rt. bez., Br. und Gd., Juni-Juli 31¾—32 Rt. bez., Br. und Gd., Juli-August 30½ Rt. Br., September-October 28½ Rt. Br., 30 G.

Rüböl loco 10¾ Rt. bez. und Br., Juni 10½ Rt., Juni-Juli 10½ Rt., Juli-August 10½ Rt., August-September 10⅔ Rt., Septbr.-October 10⅔ Rt. Br., 10⅝ Gd., October-Novbr. und Novbr.-Dezbr. 10⅔ — 10⅝ Rt. bez.

Leinöl loco 10½ Rt., Juni 10¼ Rt.

Spiritus loco mit Faß 20½ Rt. bez., pr Juni 20¼ — 20⅛ Rt. bez. und G., 20¼ B., Juni-Juli 20¼ — 20⅛ Rt. bez. und G., 20¼ Br., Juli-August 20¼ — 20⅛ Rt. bez. und Gd., 20¼ Br., August-September 20⅞—20⅚ Rt. bez., 20⅞ Br., 20¾ Gd., September-October 15½ Rt. Br. und Gd.

Im Allgemeinen bleibt Mehl vernachlässigt, wenn auch einzeln sich für diese oder jene Sorte einige Frage zeigt. Wir notiren für Weizenmehl No. 0. 4⅙—4⅔, No. 0. und 1. 3½—4⅙ Rt. — Roggenmehl No. 0. 3⅙—3⅔, No. 0. und 1. 2⅚—3¼ Rt.

London, 20. Juni. (Begbie. Young u. Begbies.) Die Zufuhren von fremdem Weizen, Mehl u. Hafer waren während letzter Woche bedeutend, dagegen ist von andern Getreidearten nicht viel eingetroffen. Von englischem Weizen war diesen Morgen wenig zugeführt, wovon der größte Theil zu Preisen geräumt wurde, welche am Freitag nicht zu erlangen waren, und ungefähr 2 s niedriger sind als vor acht Tagen. Nach fremdem Weizen zeigte sich etwas mehr Begehr, doch beschränkte sich der Umsatz auf Kleinigkeiten und nur solche Qualitäten, welche für den sofortigen Bedarf benöthigt waren. In fremdem Mehl war nichts zu thun, und sind Preise dafür augenblicklich nominell: Norfolk-Mehl ward auf 31 s à 32 pr Sack gehalten, und zeigten Inhaber weniger Neigung zum Verkauf als am Freitag; unsere Stadtmüller erniedrigten ihren höchsten Preis auf 40 s pr Sack. Gute süße Gerste behauptete beinahe ihren letzten Werth, aber andere Sorten waren sehr flau und eher billiger. Für Hafer zeigte sich wenig Begehr, ohne Aenderung in den Preisen. Obgleich von Bohnen und Erbsen wenig am Markt ist, so blieb der Verkauf doch nur langsam zu den letzten Notirungen. Die Ankünfte an der Küste haben augenblicklich völlig aufgehört, und beschränkten sich die Transactionen auf ein oder zwei schwimmende Ladungen Mais zu fallenden Preisen. Galatz wurde zu 28 s pr 492℔ und Ibraila zu 28 s pr 480℔, Kost Fracht und Assekuranz, erhandelt. Nachdem das Wetter mehrere Tage schön gewesen ist, hat sich heute etwas Regen eingestellt

Berlin, 21. Juni. (B. u. H. Z.) Wolle. Der Markt ist beendigt. Er war diesmal mit weit mehr Wollen in erster Hand befahren, wie es seit vielen Jahren der Fall war. Die in Posen, Landsberg. Stralsund und Stettin unverkauft gebliebenen Wollen waren alle hierher gebracht und vergrößerten das Quantum der aus der Umgegend angefahrenen Partien.

Anfangs war das Geschäft lahm und schwerfällig. Die Besitzer forderten Preise, welche Breslau und Posen gleichkamen. Am zweiten Tage aber erkannten sie, daß dazu nicht zu verkaufen war und Viele entschlossen sich, billiger abzugeben, was denn auch bald Leben ins Geschäft brachte. Montag Abends war so ziemlich geräumt und zwar, wie wir es schätzen, zu durchschnittlich 12 Rt. unter vorjährigen hiesigen Marktpreisen. Auf den Lägern wurden große Posten noch billiger abgegeben, besonders in Kammwollen wurden ansehnliche Geschäfte zu sehr billigen Preisen abgeschlossen. Theils mag daran der schlechte Geschäftsgang der Kammgarn-Spinnereien, theils aber auch die Ueberfüllung vieler Läger die Schuld tragen, welche die Besitzer veranlaßten, sich eines Theils ihrer Wollen zu entledigen, um zur Abnahme der Preußischen Wollen Raum und — Geld zu haben. Der Schluß des Marktes ist fest, und viele Käufer bedauern, ihr Quantum zu den Sonnabends- und Sonntagspreisen nicht bekommen zu haben. Gute Mittel-Wollen bezahlte man zu 63—68 Rt., bessere zu 68—75 Rt., feine zu 75—80 Rt. gute Locken 55—58 Rt., geringe 45—50 Rt. Nach Gerber- und Schweißwollen, sowie gewaschenen Russischen und alten Russischen Rückenwäschen war wenig Frage, etwas wurde in ersteren Sorten für Schweden gekauft und mit 47—50 Thlr. bezahlt.

Fonds-Börse.

Berlin, 22. Juni

Berlin-Anh. E.-A. 92¾ B. — G.	Staatsanl. 56 87¾ B. 87¼ G.
Berlin-Hamb. — B. 88½ G.	do. 53 — B. — G.
Berlin-Potsd.-Mgd 100½ B. — G	Staatsschuldsch. — B. 73¼ G.
Berlin-Stett. 88 B. — G.	Staats-Pr.-Anl. 104¼ B. 103¼ G.
do. Pr.-Obl. — B 88¾ G.	Ostpreuss. Pfandbr. 73¼ B. 72¾ G
do. II. Em. 74⅞ B. 74⅜ G.	Pommersche 3½% do. 79¼ B. 78¾ G.
Oberschl. Litt. A. u. C. — B. 95½ G.	Posensche do. 4% — B. 96¼ G
do. Litt. B. 93¼ B. — G.	do. do. neue, — B. 74¾ G.
Oesterr.-Frz.-Stb. 104 B. — G.	Westpr. do. 3½ % 71¼ B. — G.
Insk. b. Stgl. 5. A. 94 B. 93 G.	do. 4 % 78 B. 77½ G.
do. 6. A. 100 B. — G.	Pomm. Rentenbr. 81¼ B. 80¾ G.
Russ. v. Rothschild 5% £ 100½ B 99½ G	Posensche do. — B. 77¾ G.
Russ.-Poln. Sch.-Obl. — B. 74½ G.	Preuss. do. — B. 79 G.
Cert. Litt. A. 300 fl. — B. 80½ G.	Preuss. Bank-Anth. 114 B. 113 G
do. Litt. B. 200 fl. — B. — G.	Danziger Privatb. 70¼ B. 69¼ G
Pfdbr. i. S.-R. 82 B. 81 G.	Königsberger do. — B. 69 G.
Part.-Obl. 500 fl. 81½ B. — G.	Posener do. 62 B. — G.
Freiw. Anl. — B. 87¼ G.	Disc.-Comm.-Anth. — B. 69½ G
Staatsanl. 50/52/54/55/57 87¾ B. 87¼ G	Ausländ. Goldm. à 5 Rt. 108⅞ B. 108⅜ G

Wechsel-Cours vom 22. Juni. Amsterdam kurz 140½ B., 140¼ G., do. do. 2 Mon. 140 B., 139¾ G. Hamburg kurz 149⅝ B., 149⅜ G., do. do. 2 Mon. 149⅛ B., 148⅞ G. London 3 Mon. 6,15⅝ B. 6,15⅜ G. Paris 2 Mon. 78⅙ B., 78 G. Wien, österreichische Währ., 8 Tage 67⅛ B., 66⅞ G. Petersburg 3 Woch. 91⅞ B., 91⅝ G.

Thorn, 22. Juni. Poln. Papier verliert 19½—20% Poln. Court. 13—13¼%

Danzig, 23. Juni. London 3 Mon. 195 B. — bez. London kurz 3 % 195 B. 195 G. Hamburg 10 Woch. 44⅝ B. — G. Amsterdam 70 Tag. 100¾ B. — G. Westpr. Pfandbriefe à 3½ % 71 B. — G. — bez. Staatsschuldscheine 3½ % — bez. Westpr. Pfandbriefe 4% — B.

Frachten.

Danzig, 23. Juni. Bei der heutigen Regulirung der Seefrachten wird bemerkt: London 17s pr Load Balken, 4s pr Quarter Weizen, Grimsby 15s pr Load □ Sleeper, Suttonbridge 16s pr Load Balken, Ostküste Großbritanniens 3s 9d, Grangemouth 3s 6d —3s 3d u. Firth of Forth 3s 6d pr Quarter Weizen, Portland 18s u. Highbridge 21s pr Load Balken, Sunderland 16s 6d — 17s pr Load eichen, 12s 6d — 13s 6d pr Load fichten Holz, Amsterdam 19—20 fl., Rotterdam fl. 21 holl. Court. pr Last Roggen, Elsfleth 7½ Rt. L'dor. pr Lst. Holz, Bordeaux 90 Frcs. u. 15 % pr Last Stäbe.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 22. Juni. Wind: N.O

Angekommen:

C. Parlitz,	Colberg (SD.),	Stettin,	Güter.

Gesegelt:

H. T. Enes,	Christine,	Bergen,	Getreide.
J. Joransen,	Josephine,	Yarmouth,	Oelkuchen.
A. Rindfleisch,	Friederike,	Stettin,	Getreide.

Von der Rhede gesegelt:

H. Murray,	Dunrobin,	Stettin,	Heringe.

Den 23. Juni. Wind: NW., WNW.

O. H. Storkong,	A. M. Brigitte.		

Gesegelt:

L. F. Tetzlaff,	Charles Jellare (SD.),	Hartlepool,	Getreide.
F. Schwenn,	Maria,	Stettin,	do.
T. Hansen,	Haabet,	Christiania,	do.
H. R. Storm,	Anes Minde,	England,	do.
L. H. Mortensen,	Ebenezer,	Copenhagen,	do.

Angekommen:

M. S. Ipsen,	Anna,	Friedericia,	Ballast.
C. A. Erichsen,	Margaretha,	Nestved,	do.
C. Rathke,	Heimath,	Rügenwalde,	do.
H. P. Lassen,	Herrmann,	Flensburg,	do.
G. E. Net,	Jentina Margaretha,	Dordrecht,	altes Eisen.
J. H. C. Vorbrodt,	Alma,	Swinemünde,	Ballast.
A. Schmidt,	die Gebrüder,	Stettin,	Stückgut.
T. Irvine,	Swallow,	Sunderland,	Kohlen.
C. Saß,	Robert,	Lübeck,	Ballast.

Im Ankommen; 1 Kuff, 1 Bark, 6 Schiffe.

Schleuse Plenendorf.

Passirt sind: Stromauf:

22. u. 23. Juni. Wilh. Schirmer, Neufahrwasser, Piekel. — Mich. Staszewski, Danzig, Ostazewo. — Jacob Drust, do. do. — Wilh. Pietzker, do. Warschau. — Ludw. Peter, do. do. — Simon Depka, do. Mewe. — August Fiebig, do. Neuhof. — J. Hannemann, do. Tiegenhof. — Mich. Lubienski, do. Graudenz. — Carl Behrend, do. Marienwerder. — Andr. Grunwald, do. Fischau. — Ferd. Schmidt, do. Elbing. — Eduard Bremer, do. do.

Stromab:

22. u. 23. Juni. August Erdmann, Braunsberg, Danzig. — Fr. Skubowius, Tiegenhof, do. — A. Kleinmann, Jungfer, do. — Ad. Riesen, Elbing, do. — Jerem. Goldmann, Sawichost, do. — M. Angermann, Gr. Brunau, do.

Bromberg, den 22. Juni.

August Janicke,	Roggen,	Thorn,	Berlin,	an Ordre.
Aug. Drenikow,	do.	Bromberg,	do.	do.
Friedr. Sielisch,	do.	Pulaw,	do.	Zaller.
Jul. Weber,	do.	do.	do.	do.
Chr. Kalow,	do.	Thorn,	Glitzen,	Ableichter.
Ferd. Schmidt,	do.	do.	do.	do.
Aug. Grützmacher,	do.	Fordon,	Berlin,	Casper.

Thorn, 22. Juni. Der Wasserstand der Weichsel ist im Steigen. — Laut so eben eingegangenen telegraphischen Nachrichten war derselbe in Zawichost den 19ten Juni 6' 4", den 20sten 9', in Warschau den 20sten 3'.

Thorn, den 22. Juni. Wasserstand —' 9".

Stromauf:

Dpfb. Danzig, F. Prowe, Danzig, Warschau, Steinkohlen.

Stromab:

Ch. L. Pommeranz, M. Fajans, Antepol, Berlin, 68 L. Roggen.
Dpfb. Krakau, Blumenthal, Plock, Thorn, 184 Ctr. Oelkuchen.
Naftal Margolis, Koczeniec, Danzig, 2 L. 30 Schfl. Roggen, 2 L. 15 Schfl. Erbsen, 675 Stck. weich. Holz, 27 L. Faßholz.

250,000 Gulden neue österr. Währung zu gewinnen [3710]

bei der am 1. Juli stattfindenden Gewinn-Ziehung

der Kaiserl. Königl. Oesterreich'schen Part. Eisenbahn-Loose.

Jedes Obligationsloos muß einen Gewinn erhalten.

Hauptgewinne: Gulden 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 2000, 1000 2c. 2c.

Pläne werden **Jedermann** auf Verlangen **gratis** und **franco** übersandt, ebenso **Ziehungslisten** gleich nach der Ziehung. — Diejenigen resp. Interessenten welche ihre Loose **direct** von unterzeichnetem Bankhaus beziehen, genießen bei den **billigsten Preisen** noch folgende Hauptvortheile. — **Vorlage des Betrags** der Loose auf Wunsch, ebenso **Rücknahme der Loose** sofort nach obiger Ziehung mit **geringem Nachlass, prompteste Uebermittelung der Gewinne in baarem Gelde**, sowie **portofreie Ausführung der Bestellung**, selbst wenn der Betrag durch **Postvorschuss** erhoben werden soll.

Alle Aufträge und Anfragen beliebe man daher direct zu richten an

Stirn & Greim,
Bank- und Staats-Effecten-Geschäft
in Frankfurt a. M., Zeil No. 33.

NB. Die am 1. April d. J. unsern resp. Kunden entfallenen Gewinne sind von uns bereits alle an dieselben **ohne Abzug** ausbezahlt worden.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Robert Splöstteter, hier, werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis

zum 15. Juli cr.

einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 25. Juli cr.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Assessor Starcke im Verhandlungszimmer No. 1 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Schrader und Glogau hier, Zeterling in Berent und Valois in Dirschau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Pr. Stargardt, den 11. Juni 1859.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.
[4231] Der Commissar des Concurses.

„IDUNA"

Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft zu Halle a. S.

Geschäfts-Uebersicht am 26. April 1859.

Zur Versicherung angemeldet.	3,142,256 Rt.	— Sg.	— ₰
Davon angenommen in 9129 Nummern:			
a) zur Kapital-Versicherung . .	2,686,981 „	— „	— „
b) zur Renten-Versicherung .	5,850 „	7 „	3 „
Mit Kapitalzahlung	22,672 „	3 „	9 „
Jahresprämie	105,393 „	2 „	— „

Anträge zu Versicherungen bei der **„Iduna"** werden angenommen, Prospecte, Erläuterungen und Anmeldescheine gratis ertheilt durch die Special-Agenten **Th. Bertling**, Gerbergasse 4, **Moritz Hirschfeld**, Breitegasse 85, und den General-Agenten

C. H. Krukenberg,
[3708] Vorstädtischen Graben 44 II.

Bei uns ist zu haben:

Deutschland über Alles.

Zeitgemäße Lieder von **Hoffmann v. Fallersleben.** Preis 5 Sg. [4309]

LÉON SAUNIER,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur in Danzig, Stettin u. Elbing.

Mit dem Dampfschiff **„OLIVA"** empfing ich neuerdings frischen, ächten, patentirten

Portland-Cement

v. Robins & Co. in London,

und engl. glazirte **Thonröhren** zu Wasserabzügen, Cloaken 2c. und mit dem Schiffe **„Petite aimée"** natürlichen **Asphalt** Seyssel und Goudron.

E. A. Lindenberg,
[4295] Jopengasse 66.

Engl. Russ wird um zu räumen sehr billig verkauft bei
J. C. Gelhorn, Jopeng. 57. [4270]

Die BERLINER BÖRSEN-ZEITUNG

erscheint unverändert mit ihren verschiedenen Beilagen **Zeitung für das deutsche Bergwerks- und Hüttenwesen, Berliner Börsen-Courier, allgemeine Verloosungs-Tabelle, Börse des Lebens)** auch im folgenden Quartal. Wir glauben ein Recht zu haben, auf die nunmehr vierjährige Thätigkeit der Zeitung mit Genugthuung zurückzuweisen, und die Fülle von Material, welches sie liefert und die rückhaltlose Freimüthigkeit, mit der sie das als Recht Erkannte nach allen Richtungen hin stets vertritt, als die beste Empfehlung für dieselbe anzurufen. Je unmittelbarer sich zur Zeit die Wechselwirkung zwischen den politischen und den materiellen Verhältnissen zeigt, je lebhafter die Entwickelung im Augenblick nach beiden Richtungen hin pulsirt, desto umfangreicher und eingehender werden wir beiden Seiten auch in der Folge Rechnung tragen, wie denn die Morgen-Ausgabe unserer Zeitung ja schon jetzt auch ein vollständiges und übersichtliches Bild aller politischen Nachrichten giebt. Wir laden deshalb zum erneuerten Abonnement in dem vollen Vertrauen ein, dass unsere Zeitung allen gerechtfertigten Ansprüchen an Unparteilichkeit und Vollständigkeit in jeder Beziehung entsprechen werde.

Die Abonnements-Bedingungen bleiben unverändert. Alle Post-Ansttten und Zeitungs-Spediteure nehmen Bestellungen an, in Berlin auch

Die Expedition der „Berliner Börsen-Zeitung"
[4308] (Charlotten-Strasse 28.)

Spazierfahrt nach Kahlberg u. Pillau.

Sonntag, den 26. d. M. wird das Dampfboot **„der Adler"** bei **günstiger** Witterung eine **Spazierfahrt nach Kahlberg u. Pillau** hin und zurück machen. **Abfahrt präcise 7 Uhr Morgens** von der **Langenbrücke vor dem Johannisthor.** Eine **gute Restauration** zu soliden Preisen befindet sich an Bord des Dampfboots. **Fahrpreis hin und zurück Thlr. 1 pro Person.** Billette sind in den Weinhandlungen der Herren **Gehring und Denzer u. C. H. Leutholtz**, in der Conditorei des Herrn **Grentzenberg**, so wie **Gerbergasse No. 11** zu haben. [4310]

Aecht türkische und russische Rauchtabacke zu verschiedenen Preisen empfiehlt

[4288] **Emil Rovenhagen.**

[4161] Die

Militair-Effecten-Fabrik

von
J. & Emanuel Eisner a. Berlin,
Danzig, Kohlenmarkt 12,

empfiehlt sich ergebenst zur Lieferung sämmtlicher Militair-Bekleidungs- und Armatur-Gegenstände. Auch fertigt dieselbe Civil-Gegenstände der neuesten Moden

---

Engl. Braunroth u. fst, Sammtroth offerirt billigst
[4271] **J. C. Gelhorn**, Jopengasse 57,

Eine Wohnung, 2te Saal-Etage, ca. 7 Zimmer auf einem Flur, mit allem Zubehör in der Hundegasse, nahe der Gerbergasse gelegen, ist October rechter Ziehzeit zu vermiethen. Preis Rtl. 200. Näheres Langgasse No. 81. [4290]

Eine einspännige Droschke ist zu verkaufen Altstädtischen Graben 62. [4312]

Seebad Zoppot.

Sonntag den 26. großes Garten-Concert vor dem Kursaale. Anfang 4 Uhr. Entree 2½ Sgr.

H. Buchholz,
[4315] Musikmeister im 4. Inf.-Reg.

Neue Matjesheeringe einzeln und in 1/16 empfiehlt billigst C. W. Nötzel.

Reisenden nach Dresden wird der „Preussische Hof" daselbst bestens empfohlen. Logis 12½ und 10 Sgr. [4318]

Zur Kenntnißnahme.

Es sind seit früherer Zeit in Zeitungen, hauptsächlich in der des Judenthums, gegen den Rabbiner **Levin** aus Landsberg O/S. die gehässigsten Verläumdungen der bösesten Art in Umlauf gesetzt worden, nämlich auch, daß derselbe gegen die Emanzipation seiner Glaubensgenossen wirke. Erst jüngst wird in No. 15 der „Zeitung des Judenthums" bekannt gemacht, „daß Herr **Levin** Gemeinde-Vorstände zur Unterschrift einer Gegenpetition an das Ministerium aufforderte; ferner ihnen vorstellte, daß die Emanzipation nur den Ruin des Judenthums nach sich ziehen würde; daß die ganze Judenschaft die Emanzipation nicht wünsche 2c.; um dies zu beweisen, bereits die Vorstände in **Woldenberg, Schloppe, Schönlanke** unterschrieben haben; endlich, daß Herr **Levin** ein Sendling und Söldling der **Wagener'**schen Partei sei". Der unterzeichnete Vorstand sieht sich im Interesse der Sache veranlaßt, diese Insinuationen durchwegs als unwahr zu bezeichnen, indem wir bei dem mehrwöchentlichen Aufenthalt des Herrn **Levin** hierselbst Gelegenheit hatten, uns vom Gegentheile jener Insinuationen zu überzeugen, daß derselbe vielmehr für die Erhaltung unserer heiligen Religion, sowie zugleich für die vollständige Emanzipation wirkt, wofür ihm vom Judenthum die beste Anerkennung zu Theil werden muß. Besonders müssen wir ihm für seine, in erschöpfendstem und ausgedehntestem Maaße, zum Wohl des Judenthums, gefertigte Petition an den Landtag — die wir **selbst** abgeschickt haben — Anerkennung zu Theil werden lassen, welcher Anerkennung Herr **Levin** sich bereits von mehreren Gemeinden zu erfreuen hat.

Der Vorstand der israel. Gemeinde zu Grätz. [4314]

Ein militairfreier junger Mann, der in einem **Colonial- und Cigarrengeschäft** gelernt, mit den **Comtoirarbeiten** vertraut und einige **Kenntnisse im Versicherungswesen** besitzt, wünscht zum 1. Juli ein anderes Engagement. Adr. werden sub K. P. M. in der Exp. d. Ztg. erbeten. [4265]

Bleiweiss und Zinkweiss verkauft zu sehr billigen Preisen
[4272] **J. C. Gelhorn**, Jopengasse 57.

Zündhölzer offerirt zu Fabrikpreisen
J. C. Gelhorn, Jopeng. 57. [4273]

Durch Capitain Lübke empfing ich über Bordeaux die erwarteten kurzen **Bierkorke** die ich als sehr preiswerth empfehlen kann.
[4275] **J. C. Gelhorn**, Jopengasse 57.

Von einer der besten Fabriken habe ich eine Niederlage von **Ultramarin** übernommen und verkaufe zu Fabrikpreisen.
J. C. Gelhorn, Jopeng. 57. [4269]

Gutes **Griesmehl** p. Schffl. 1 Rt. 5 Sg. schwere Roggen-Kleie p. Schffl. 25 Sg. ist zu haben in der Bäckerei Nonnenhoff No. 11. [4297]

Familien-Anzeiger.

Geburten: Ein Sohn: Hrn. Hauptmann v. Lupinski. — Hrn Julius Wolf in Thorn. — Hrn. E. Schmidt in Tucholka. — Hrn. M. Jacobi in Culm. — Hrn. J. E. Maladinsky. — Eine Tochter: Hrn. C. A. Braunsdorf. — Hrn. Tapezirer R. Hoffmann. — Hrn. Bäckermeister C. Frühling.

Verlobungen: Frl. Clara Hoffmann mit Hrn. Apotheker Paul Becker. — Frl. Bertha Schröder mit Herrn Gutsbesitzer Gustav Hundt aus Aachen a. d. Elbe. — Frl. Marie Forsch mit Hrn. Albert Lerique (Marienburg—Königsberg).

Todesfälle: Sohn des Hrn. Dr. Keßler, 5 Monate alt. — Sohn des Hrn. Rudolph Schultz, 10 Mon. alt. — Frl. Louise Gartmann (Inowraclow), 19 Jahre alt. — Frl. Theophile Elisabeth Hirschfeld. 28 Jahre alt. — Hr. Ferd. Jul. Stiebohr, 36 Jahre alt. — Frau Wilhelmine Lucke, geb. Michaelis, 42 Jahre alt. — Hr. Schiffsbaumeister Petermann, 56 Jahre alt. —

Angekommene Fremde.

vom 22. Juni:

Englisches Haus: Oberstlieut. v. Eckartsberg a. Bonn, Gutsb. v. Röder a. Schlesien, Kaufl. Becker a. Elberfeld, Grabow a. Prenzlau, Jünger a. Leipzig, Eiseck a. Berlin, Rosenberg a. Düsseldorf.

Hotel de Berlin: Rentier Philippsen a. Marienau, Kaufl. Müller a. Magdeburg, Wolfer a. Schwetz, Lasakus a. Jülich, Richter a. Berlin, Mad. John u. Fam. a. Dresden, Commission. Jauer a. Berlin, Partic. Heidenreich a. Braunfels, Gutsb. Schröder u. Fam. a. Westin.

Hôtel de Thorn: Frau Gutsb. v. Prerin a. Damerkow, See-Cadeten Westphal, Rosentreter, v. Käsenberg u. v. Kall a. Berlin, Kaufm. Seligmann a. Göppingen Frau Gutsb. Gruntmann a. Elbing.

Schmelzer's Hotel: Kaufm. Neumaier a. Mainz, Restaurateur A. W. Meyer n. Gem. a. Königsberg, Partikulier Schütz a. Eisenach, Candidat Bernhardt a. Königsberg, Rentier Leopold a. Elberfeld.

Reichhold's Hotel: Buchhalter v. Traussson a. Berlin u. Foss a. Saalfeld, Kaufl. Claassen u. Goldberg a. Tiegenhof Hauptmann v. Legard a. Graudenz.

Hôtel d'Oliva: Gutsb. Piepkorn a. Karzoenbruch Kaufm. Kohn a. Königsberg.

Hôtel de St. Petersburg: Madame Habersenq u. Frl. Tochter a. Stolp.

Deutsches Haus: Glasfabrikant Piwonka aus Chotzenmihl, Inspektor Kegel a. Dirschau u. Biber a. Mewe Gutsb. Regelin a. Schadau.

(Hierzu eine Beilage.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu No. 326 der Danziger Zeitung.

Donnerstag, den 23. Juni 1859.

** Englische Aktenstücke über Italien.

I.

Bekanntlich hat Lord Malmesbury am 13. Juni eine Sammlung von Aktenstücken der Oeffentlichkeit übergeben, welche die Thätigkeit des englischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in der italienischen Frage in das rechte Licht setzen und, wie sein edler Lord Premier sich in einer der letzten Sitzungen des Parlaments behauptete, seine vollständige Rechtfertigung übernehmen würden. Das Werk ist 400 Seiten stark und enthält Depeschen, welche in die Monate Januar bis Mai dieses Jahres fallen. Wir heben aus diesem umfangreichen Schriftstück das auszüglich hervor, was insbesondere von Interesse für die Situation vor dem Ausbruch des Krieges ist.

Die Schrift beginnt mit einer Depesche des englischen Gesandten zu Paris an den Minister Malmesbury nach London über die berüchtigte Neujahrskour in den Tuilerien. In einer zweiten Depesche Sir. J. Hudson's, des englischen Gesandten in Turin vom 3. Januar wird auf die innere Gährung Italiens hingewiesen. „Die Fälle, — sagt Sir Hudson — wo österreichische Civilbeamte und Offiziere beleidigt werden, kommen häufiger vor, und in den niederen Volksklassen herrscht ein solch bitterer Haß gegen die Oesterreicher, daß, wenn es in Mailand zur Revolution kommt, dieselbe offenbar in den untern und nicht in den höheren Schichten des politischen Körpers beginnen wird.“ . . . „In den Legationen sieht es nicht besser aus, Parma und Modena sind ruhig, obgleich auch diese Herzogthümer bei einer Erhebung der Lombardei und der Legationen von der allgemeinen Strömung mit fortgerissen werden würden. Wir haben daher ein Recht zu der Ansicht, daß Norditalien für den Aufstand reif ist. Es ist sehr zu beklagen, daß einige der neueren Dekrete der österreichischen Regierung, namentlich die auf das Geldwesen und die Conscription in der Lombardei bezüglichen, so schlecht entworfen und so ungeschickt ausgeführt worden sind, daß sie die gereizte Stimmung des Volkes gegen die Regierung erhöht haben. So aber verhält es sich, und deßhalb glaube ich auch nicht, daß man, wie das hier und da geschehen ist, der sardinischen Regierung den Vorwurf zu machen braucht, sie habe zur Vermehrung dieser Aufregung und gereizten Stimmung beigetragen. Das bloße Vorhandensein eines so freien Regierungssystems, wie das sardinische, ist Aufregung genug für Bevölkerungen, die sich in der Lage der Lombarden, der Venetianer und der Unterthanen des Papstes befinden. Dazu kommen noch die Schilderungen, welche die aus den erwähnten Staaten nach Piemont ausgewanderten Italiener an ihre Freunde und Verwandten nach Hause gelangen lassen. Einige dieser Leute, durch Geburt und Erziehung den gebildeten Ständen angehörend und in Sardinien naturalisirt, haben in Turin einen Verein gegründet, den sie Central-Ausschuß zur Befreiung Italiens nennen, und sie entsenden in alle Theile Italiens aufrührerische Adressen, worin sie das Volk auffordern, sich auf einen neuen Versuch, Italien von der Fremdherrschaft zu befreien, vorzubereiten . . . . Aber auch selbst, wenn die Adressen gar keine Wirkung hervorbrächten, ist es doch gewiß, daß während der letzten drei Jahre die Carbonari und der größte Theil der Republikaner in der nationalen italienischen Partei aufgegangen sind. Namentlich gilt dieses von jenem so äußerst schlecht regierten Theile Italiens, der südlichen Romagna, Der auf den mächtigen Schutz Rußlands bauende König beider Sicilien hat keinen Versuch gemacht die Gunst Englands und Frankreichs oder die Liebe seines Volkes durch ein vernünftiges Regierungssystem zu gewinnen, und wenn sich in Toscana keine Zeichen der Aufregung kund geben, so weiß ich doch, daß selbst das dortige milde und gefügige Volk sein Contingent zu einer National-Erhebung stellen würde. Die Lage Italiens ist mithin so beschaffen, daß ein Ausbruch in der Lombardei oder den Legationen sich leicht in sehr kurzer Zeit über die ganze Halbinsel ausdehnen könnte.“

Sir Hudson fügt hinzu, daß er dem Grafen Cavour und auch dem Könige von Sardinien aufs Bestimmteste erklärt habe, England würde mit großem Mißvergnügen eine Störung des Europäischen Friedens hinnehmen und sich in einem solchen Falle die vollständige Freiheit seiner Handlungen vorbehalten. Beide sowohl der König als Cavour gaben ihm befriedigende Versicherungen, aber dennoch hält er die Worte des Kaisers Napoleon an Herrn v. Hübner am Neujahrstage bei der damaligen Lage Italiens für gleichbedeutend mit einer Kriegserklärung.

Aus einer Depesche Lord Malmesburys an Lord Cowley nach Paris vom 10. Januar, welche die muthmaßlichen Intentionen des französischen Kaisers beleuchtet, heben wir folgende Stellen hervor: „Aus einer Unterhaltung, die Lord Clarendon neulich zu Compiegne mit dem Kaiser hatte, weiß ich, daß Se. Kaiserliche Majestät auf den inneren Zustand Italiens lange mit Interesse und Besorgniß geblickt hat. Es ist möglich, daß er glaubt, obgleich ich keinen Grund zu der Annahme habe, in einem Kriege gegen Oesterreich, und mit Sardinien als Bundgenossen werde er die wichtige Rolle eines Regenerators Italiens spielen können. In diesem Falle würden die Verträge von 1815 aufgehoben werden müssen; denn eine solche neue Gebietsvertheilung ließe sich nicht ohne Einwilligung der Mächte, welche sich an jenen Verträgen betheiligten, bewerkstelligen.“

„Ihrer Majestät Regierung kann sich die Spannung zwischen Frankreich und Oesterreich nur durch gegenseitige Temperamentsfehler und Uebereilungen erklären. Während kein französisches Interesse auf dem Spiele steht, giebt es einen Staat und giebt es Personen, die, um ihr Gebiet zu vergrößern und ihre persönliche Stellung zu befestigen, zwei mächtige Reiche in Krieg zu verwickeln streben. Dieser Krieg, wenn er wird, was man von ihm sich zu versprechen scheint, kann weder ein kurzer noch entscheidender Krieg sein, sondern muß über kurz oder lang in einen Principienkrieg emporwachsen, einen Krieg der Meinungen und Theorieen, unter denen die der republikanischen Farbe nicht die schwächsten sein werden. Die schwerste Beisteuer an Gut und Blut würde Frankreich gegen einen Feind zu leisten haben, der eine große Militärmacht besitzt und entschlossen ist, sie bis aufs Aeußerste zu gebrauchen; während die Phasen des Kampfes neues Leben jener gefürchteten Classe geben würden, die in der Anarchie allein ihre Habgier oder ihren Ehrgeiz zu befriedigen sucht. . . . . Ew. Excellenz dürfen jedoch nicht denken, daß die englische Regierung gegen die gerechten Beschwerden eines großen Theils der italienischen Bevölkerungen gleichgültig ist. Aber nicht in einem Kriege zwischen Frankreich und Oesterreich ist die Abhülfe zu finden. Ein solcher Krieg mag zu einem Herren-Wechsel führen, aber gewiß nicht zur Unabhängigkeit, und ohne Unabhängigkeit ist keine Hoffnung auf Freiheit. Nur durch ein gutes Einvernehmen zwischen Frankreich und Oesterreich 2c. 2c.“ Zu erwähnen ist noch aus dieser Depesche, daß der Kaiser Napoleon an die bei seiner Thronbesteigung i. J. 1852 gegebene Versicherung, die bestehenden Verträge beobachten zu wollen, ausdrücklich gemahnt wird.

Die Vermittlungs- und Aussöhnungs-Bestrebungen Lord Malmesbury's, deren Pricipien aus seinen Reden im Parlament ebenfalls bekannt geworden sind, finden in der Depesche vom 12. Januar an Lord Loftus in Wien ihren vollen Ausdruck. Er sieht in dem Mangel an Vertrauen zwischen Frankreich und Oesterreich die Grundursache der Verwickelung und giebt Oesterreich den Rath, einen Krieg zu vermeiden, in welchem es selbst triumphirend unersetzlichen Schaden leiden würde. Er erklärt, daß England im Falle eines Krieges zwischen Oesterreich und Frankreich neutral bleiben würde; das englische Volk sympathisire mit Italien und deßhalb schon würde es der Regierung unmöglich sein Oesterreich zu stützen. „Allein diese Sympathie — sagt der Lord — würde keineswegs zur thätigen Feindschaft gegen Oesterreich werden, wofern dieses nicht aggressiv aufträte oder Frankreich und Sardinien Grund gäbe Krieg anzufangen.“ Er empfiehlt Oesterreich vor Allem mit Reformen in Italien vorangehen.

Graf Buol sprach, als Lord Loftus ihm diese Depesche mitgetheilt hatte, sein Bedauern darüber aus, daß sie geschrieben wäre. Sie würde mehr Schaden, als Gutes stiften. Der Graf verlangte eine entschiedene Note an Frankreich und Sardinien, welche den Krieg im Schilde führten; diese beiden Staaten müßten vor aggressiven Schritten gewarnt werden. „Wenn Großbritannien — fügte der Graf hinzu — diese Sprache zu führen bereit ist, wird kein Krieg entstehen.“ — Aus dem Verlauf des Gespräches zwischen Lord Loftus und Graf Buol, wie es Lord Loftus in seiner Depesche an Lord Malmesbury mittheilt, heben wir noch folgende Stelle hervor:

„In diesem Augenblick,“ sagte ich, schreibt Lord Loftus — „liegt die Entscheidung über Krieg oder Frieden nicht mehr in der Hand der Regierungen, sondern in den Händen Mazzini's und der revolutionären Partei, deren Trachten stets darauf ging, einen Bruch zwischen Frankreich und Oesterreich zur Erreichung ihrer eigenen Zwecke herbeizuführen. Sie spielen also der Revolutionspartei in die Hand, und werden unvermeidlich in die Grube fallen, die Sie gegraben haben.“ — „Wie so?“ sagte Se Exc. Ich entgegnete: „Indem Sie laut ihre Absicht aussprechen, den kleinern unabhängigen Staaten Italiens Beistand zu leisten, werden Sie Andern einen Vorwand geben, sich solcher Dazwischenkunft zu widersetzen, so daß Mazzini nur eine Unruhe in Parma oder Modena zu erregen braucht, um den von seiner Partei gewünschten Zusammenstoß mit Piemont und wahrscheinlich auch mit Frankreich herbeizuführen. Wenn Ihre Excellenz mir die Versicherung giebt, daß Oesterreich in keinem Fall ohne vorheriges Einvernehmen mit Frankreich einen Soldaten über seine Grenze in Italien schickt, dann werde ich denken, daß der Krieg sich verhüten läßt.“ — „Nein“, sagte Graf Buol, „ich kann Ihnen diese Zusicherung nicht geben, denn sie wäre ein Verzicht auf unsere selbstherrliche Macht. Wir werden in keinem Staate einschreiten, wofern unsere Hülfe nicht verlangt wird und in diesem Falle werden wir sie gewähren. „Aber,“ fuhr Se. Exc. fort, „was werden Sie zu Piemont sagen, falls es uns angreift?“ Ich sagte, daß ich mir einen solchen Fall nicht als möglich denken könne, daß ich aber zu Piemont ebenso wie zu Oesterreich sagen würde: „Wie Ihr einen Soldaten über Eure Grenze schickt, seid Ihr der Theil, der begonnen hat.“

In einer Depesche vom 12. Januar an Sir J. Hudson in Turin sagt Lord Malmesbury unter Anderem: „Ihrer Majestät Regierung sieht die Wahrscheinlichkeit ein, daß Sardinien sich durch die Aussicht auf Vergrößerung verlocken lassen dürfte, an dem nahenden Kampfe Theil zu nehmen oder jedenfalls die Mißvergnügten in Italien aufzumuntern, einem Wechsel in der Machtvertheilung in Italien entgegen zu sehen, der zur Gründung eines italienischen Königreichs oder jedenfalls einer italienischen Conföderation führen könnte, in welcher Italien eine hervorragende Stellung einnehmen würde. Ihrer Majestät Regierung ist überzeugt, daß es für Sardinien keine verderblichere Politik geben könnte, als eine, die sich auf solche Erwartungen gründet. In einem Kriege zwischen Frankreich und Oesterreich könnte es nur eine sehr secundäre Rolle spielen; gleich anderen kleinen Staaten, die mit einem stärkeren Bundesgenossen zusammenhandeln, würde es seine Interessen weder bei der Führung noch bei der Beendigung des Krieges berücksichtigt sehen. Seine innere Wohlfahrt würde vor dem Marsche einer befreundeten Armee verschwinden, und die liberalen Staatseinrichtungen, auf die es mit Recht stolz ist, wären dem Freunde wie dem Feinde gleich unliebsam. Welches Vertrauen kann Sardinien in die Gesinnungen (feelings) des italienischen Volkes setzen, wenn ihm die Ereignisse des letzten österreichischen Kampfes in der Lombardei noch lebhaft im Gedächtniß sind? Die Sehnsucht der Lombardei nach einer Verschmelzung mit Sardinien verlor sich, und zuletzt wiesen sie den Gedanken einer solchen Vereinigung von der Hand. Sardinien hat keinen gerechten Grund, anzunehmen, daß die nationalen Eiferfüchteleien, deren Wachsthum Jahrunderte gedauert hat, sich in dieser Beziehung im Jahre 1859 von denen des Jahres 1848 unterscheiden werden.“

Die erste Antwort auf die Depesche Lord Malmesbury's vom 10. Januar erfolgt am 14. Januar in einem Schreiben des britischen Gesandten in Paris, des Lord Cowley an den Earl of Malmesbury, dessen wesentlicher Inhalt in Folgendem besteht: „Ich hatte heute Nachmittags ein langes und nicht unwichtiges Gespräch mit dem Grafen Walewski. Ihre Gesandtschafts-Depesche hat auf Se. Excellenz einen tiefen Eindruck gemacht. Manche Stellen ließ er sich zwei Mal vorlesen, anderen zollte er sogleich seinen wärmsten Beifall. Ich hob die völlige Uneigennützigkeit der von Ihrer Majestät Regierung dargebotenen Rathschläge besonders hervor; denn, bemerkte ich, Italien ist von allen Ländern dasjenige, in welchem ein Krieg den materiellen Interessen Großbritanniens am wenigsten Schaden zufügen würde. Se. Excellenz äußerte sich dann in allgemeinen Ausdrücken anerkennend über die meisterhafte Darlegung Ihrer Lordschaft und sagte, er wolle gerad heraus erklären, daß, so bedenklich die Lage aussehe, Frankreich dieselbe durch keinen Schritt bedenklicher machen werde. Frankreich wünsche nicht Krieg zu führen oder Andere zum Kriege zu bewegen; und wenn es zu den Waffen griffe, so würde es für eine Rechtsfrage und zur Vertheidigung der bestehenden Verträge geschehen. Dieses sei der feste Entschluß des Kaisers. Se. Majestät werde keinen Krieg erklären,

---

* * Die Heerführer auf dem Kriegsschauplatz.

(S. No. 304—308.)

Nachdem wir bereits zu den italienischen und französischen Generalen übergegangen waren, kehren wir nochmals zu den österreichischen Feldherren zurück. Unter diesen sind der mittlerweile vom Obercommando abberufene Gyulai, sowie Heß und Benedek ausführlicher besprochen. Ihnen schließen sich ferner an:

Clam-Gallas.

General Eduard Graf Clam-Gallas, aus altem böhmischem Geschlecht, ist den 14. März 1805 in Prag geboren, begann 1822 seine militairische Laufbahn, und war 1846 bis zum Range des General-Major gestiegen. Die ersten kriegerischen Thaten begannen für ihn 1848, wo er nach dem aufständischen Mailand kam und den Rückzug der Armee zu decken hatte. Am 6. Mai, dem Tage der Schlacht von Sta. Lucia, brachte er durch eine rasche Flankenbewegung den Kampf zur siegreichen Entscheidung. Ebenso glänzte er bei Montanara und Vicenza. Bei der Schlacht von Sommacompagna hatte er auf den Monte Mamaor ein hitziges und bedeutungsvolles Gefecht zu bestehen. Wenn es den Piemontesen gelang, auf seinem linken Flügel durchzubrechen, drohte der ganzen Armee augenscheinliche Gefahr. Er behauptete also, trotz den Befehlen zum Rückzuge, seine Stellung, veränderte seine Aufstellung trotzdem, daß der Feind, welcher sich der Anhöhe schon bemeistert hatte, aus sechs Batterien ihn auf das trefflichste beschoß, nahm ihn in die Flanke, und erneuerte seinen Angriff so lange, bis der Feind seine Absichten aufgab und sich auf Villafranca zurückzog. Während dieses heißen Marsches gab er bedeutende Proben persönlicher Tapferkeit, indem er im dichtesten Kugelregen auf den bedrohten Punkten erschien und durch seine Unerschrockenheit den Muth der Soldaten immer von Neuem belebte. Noch einmal, auf dem Marsche von Lodi nach Mailand, zeichnete er sich durch den Sturm auf das stark verschanzte Castegneto aus, indem er den Feind mit dem Bayonette bei Casa Besana zurückwarf. Clam-Gallas wurde durch das Ritterkreuz des Theresien-Ordens für diese Thaten ausgezeichnet. Er verzichtet aber auf die damit verbundene Pension, und zwar auf Lebenszeit. Im April 1848 kam er als Feldmarschall-Lieutenant nach Siebenbürgen, wo er das Armee-Corps commandirte. Er stand in der Walachei, um Lüders Operationen zu unterstützen, und hatte den Auftrag, Kronstadt, die Rückzugs- und Verbindungslinie mit der Basis des russischen Corps zu decken; er marschirte nach Kronstadt, concentrirte sich daselbst, rückte auf Szent-György zur Deckung dieser Stadt, schlug daselbst Bem am 20. Juli und wieder bei Kaszon-Ujfalu am 1. August, wo er die Aufständischen gänzlich zersprengte, und beschloß seine Aufgabe mit der vollständigen Entwaffnung der Szekler. Nach Beendigung des Feldzuges ward er commandirender General in Böhmen, und blieb daselbst bis zum Ausbruch des gegenwärtigen Krieges, bei welchem er in der Lombardei bereits am Ticino heiße Gefechte zu bestehen hatte.

Frhr. v. Urban.

Karl Freiherr v. Urban, k. k. österreichischer Feldmarschallieutenant, ist 1802 zu Krakau geboren und der Sohn eines Offiziers. Seine erste militairische Ausbildung erhielt er im Ollmützer Kadetten-Corps und seit 1818 dient er im Oesterreichischen Heere. In den Jahren von 1828 bis 1835 war er Divisions- und Militair-Commando-Adjutant. Im März 1848, als nach der Erhebung die Ungarn eine neue Verfassung erhielten, weigerte sich Urban, der damals als Oberstlieutenant sich beim 2. Romanen-Grenzregiment befand, sich vom ungarischen Kriegsministerium den Eid auf die ungarische Constitution abnehmen zu lassen. Beim Abmarsch des 1. Bataillons nach Szegedin forderte er die Truppen auf, dem angestammten Monarchen treu zu bleiben und am 10. September berief er alle 44 Regiments-Gemeinden in Názod zusammen und bewirkte eine förmliche Lossagung von dem ungarischen Kriegsministerium, so daß vor Ende September sich 918 Landesgemeinden von der ungarischen Sache getrennt hatten.

Als Oberstlieutenant ging er im Oktober 1848 nach dem Norden von Siebenbürgen, den 10. Oktober entriß er Deeß den Ungarn und besetzte am 11. Szamos-Ujvar. Am 16. November, nach mehreren heißen Gefechten zwang er Klausenburg zur Uebergabe. Dies ging jedoch wieder verloren und Urban trieb die Ungarn aufs neue hinaus. Ende November begannen in dem Ungarischen Kriege die Mißgeschicke der Oesterreicher in Siebenbürgen gegen den ungarischen Feldherrn Bem. Anfangs Januar 1849 warf sich Urban über die Grenze in die Bukowina, nachdem er schon im Dezember 1848 zum Obersten befördert worden war. Bei 24 Grad Kälte unternahm er nun den kühnen Zug gegen Moroschenys, das er durch geschickte Manövers überrumpelte. Ferner war er bei den Siegen bei Mayersdorf, Borgo-Schossemy und Borgo-Prumed thätig und nöthigte endlich Bem, sich nach dem Norden von Siebenbürgen zu begeben. Er wurde für seine Tapferkeit mit dem Ritterkreuz des Maria-Theresia-Ordens ausgezeichnet und in den Freiherrnstand erhoben. Nachdem er den 15. August noch Klausenburg genommen, beschloß er seine Thätigkeit in dem ungarischen Feldzuge durch Verfolgung der 6000 Aufständischen, welche sich weigerten, die Waffen zu strecken. Im Jahre 1850 zum Generalmajor ernannt, erhielt er später eine Brigade in Böhmen.

Bei dem gegenwärtigen Kriege hat er bis jetzt hauptsächlich Kämpfe gegen Garibaldi zu bestehen gehabt; die Schnelligkeit, Kühnheit und Entschlossenheit seines Handelns machten ihn ohne Zweifel vorzugsweise geeignet, jenem gewandten italienischen Führer entgegengestellt zu werden.

wenn man ihn nicht herausfordere, noch werde er einen Krieg von Seiten Anderer provociren, und blieben Andere so vorsichtig (prudent) wie Se. Majestät, so werde die Krisis sich verziehen. Zu fürchten sei die mögliche Unklugheit anderer Mächte. So lange Oesterreich innerhalb seiner Gränzen bliebe, könnte es nach Belieben schalten und walten; er bürge dafür, daß Frankreich sich nicht einmischen werde; aber sobald es einen einzigen Soldaten in einen anderen Theil Italiens, mit Ausnahme der Legationen, marschiren ließe, könne er für nichts gut stehen. Er wolle damit nicht sagen, daß Frankreich selbst dann einschreiten würde, aber aller Wahrscheinlichkeit nach würde Sardinien dies thun, worauf die daraus entspringenden Verwicklungen ganz Europa erfassen könnten. Graf Walewski versicherte ferner, daß der Kaiser dem Prinzen Napoleon bei der Abreise Sr. Kaiserlichen Hoheit nach Turin Weisungen der friedfertigsten Art mitgegeben habe."

Am 18. Januar berichtet Lord Cowley in einer zweiten Depesche an Lord Malmesbury, daß er mit dem Kaiser selbst und zwar am 17. eine Unterredung gehabt. Er schreibt hierüber: „Se. Majestät erklärte sich ganz außer Stande, den Grund der allgemeinen Unruhe und Bangigkeit zu errathen! Er wisse von keinem Umstand, der den Krieg heute wahrscheinlicher machte als vor drei Monaten! noch habe er im Geringsten den Wunsch oder Absicht, einen zu provociren! Es sei wahr, daß er vor etwa 14 Tagen vom König von Sardinien ein dringendes Schreiben erhalten, des Inhalts, er (der König) habe zuverlässige Nachricht erhalten, daß Oesterreich auf dem Punkte stehe, ihn anzugreifen, und er bitte um einige Unterstützung. Bei Empfang dieses Schreibens, fuhr der Kaiser fort, habe er die Einschiffung zweier Batterieen, die nach Algier bestimmt gewesen, abbestellt, aber sonst habe er keine andere Vorsichtsmaßregel ergriffen, und dies nun müsse es wohl sein, was das Publikum besorgt gemacht. „„Was ich zu M. de Cavour sagte"", fuhr Se. Majestät fort, „„wiederhole ich jetzt; meine Sympathieen waren stets und sind noch für Italien. Ich bedaure, daß Oesterreich die Lombardei besitzt, aber ich kann sein Recht nicht in Frage stellen und ich thue dies nicht. Ich achte die bestehenden Verträge als die einzigen Grenzmarken, die wir haben; so lange Oesterreich innerhalb seiner Grenzen bleibt, ist es sein eigener Herr. Was Sardinien betrifft, so darf es keine Hülfe von mir erwarten, wenn es ungerechter Weise Feindseligkeiten provocirt."" Ich muß noch erwähnen, daß der Kaiser, als die Rede von dem Besitz der Lombardei war, die Bemerkung machte, er sei nicht erstaunt darüber, daß ansehnliche Truppenmassen zur Verstärkung der Garnisonen der Lombardei abgeschickt würden, aber es wäre nicht nöthig gewesen, sie am Tessin aufzustellen und so eine Gegendemonstration von Seiten Sardiniens zu veranlassen. Ich entgegnete, daß ich als Nichtmilitair außer Stande sei, zu beurtheilen, wie weit eine vorgeschobene Position am Tessin für die Sicherheit der lombardischen Grenze nothwendig gewesen sein möge. Aber, gleichviel welche Bewandtniß es damit habe, sagte ich, so könne ich doch nicht vergessen, daß Graf Buol Anno 1848 als österreichischer Gesandter in Turin die feierlichsten Versicherungen vom verstorbenen König Carl Albert erhielt, daß keine Absicht, die Lombardei anzugreifen, vorhanden sei, und daß, während Se. Majestät diese Versicherungen gab, die sardinischen Truppen bereits den Befehl zum Marsch über die Grenze erhalten hatten. Es sei nicht zu verwundern, sagte ich, daß eine Regierung, unter deren Mitgliedern Graf Buol ist, bei der Erinnerung an jenen verrätherischen Akt, Anstalten trifft, um Oesterreich nicht wieder überrumpeln zu lassen." —

(Fortsetzung folgt.)

Die Festungen am Mincio.

Die festen Plätze in der Lombardei wie die des Mincio insbesondere sind im Allgemeinen schon mehrfach in diesen Blättern besprochen worden. In dem Nachstehenden mögen die Hauptfestungen am Mincio, welche für die nächste Zeit eine wichtige Stellung in dem italienischen Kriege einzunehmen bestimmt sind eine genaue Erörterung finden.

Der nördliche Schlüssel des Mincio ist **Peschiera**, eine kleine Stadt von kaum 2000 Einwohnern; sie liegt auf einer Insel, die der Mincio bei seinem Austritte aus dem Gardasee bildet. Ihre Befestigung bestand früher nur in einem bastionirten Wall und Graben; unter der französischen Herrschaft wurde der Hügel Mandella auf dem linken Ufer mit Werken versehen. Die Oesterreicher aber haben die Zugänge zum rechten Ufer durch das Fort Salvi und seit 1848 durch weit von der Stadt entfernte ausgedehnte Vertheidigungswerke, acht Lünnetten mit bombenfesten Reduits, gedeckt. Diese bilden ein festes Lager, das eine starke Heeres-Abtheilung aufnehmen kann, um die Flanke des Feindes, der unterhalb übergehen will, zu bedrohen. Die Dampfflotte des Gardasees findet in Peschiera Schutz und kann von da ungehindert nach jedem Ufer Truppen führen. Endlich sind seit 1849 viele Schleusen angelegt, durch deren Schließung der Spiegel des Sees willkürlich erhöht werden kann, um dann durch ihre plötzliche Oeffnung eine überströmende Fluth hervorbrechen zu lassen, die ihre Wirkung bis in die Seen von Mantua erstreckt und den etwa geschlagenen Schiff- oder Bockbrücken Zerstörung bringt. Die Eisenbahn von Verona nach Brescia überschreitet hier den Mincio.

Dieses ist die gegenwärtige Beschaffenheit des nördlichen Schlüssels des Mincio.

Der südliche, **Mantua** (Mantova), ist eine längst berühmte Stadt und Festung. Sie zählt 32,000 Einwohner und liegt ebenfalls auf einer Insel, die aber einen bedeutenden Umfang hat (etwa 175 preußische Morgen Flächeninhalt) und neben welcher die noch größere, ebenfalls befestigte Insel Il Te eine starke Heerabtheilung (im Jahre 1796 unter Wurmser 29,000 Mann) in einem sicheren Lager aufnehmen kann. Ringsum ist tiefer See, der die Inseln im Norden und Osten umzieht und im Westen und Süden durch eine im vorigen Jahrhundert versuchte Austrocknung zu einer breiten Sumpfstrecke geworden ist, über die noch weniger hinwegzukommen, als über den See. Die Entfernung der Inseln von jedem Ufer beträgt durchschnittlich 2400 Fuß. Die einzigen Zugänge bilden fünf Dämme, drei auf dem rechten, zwei auf dem linken Ufer, von denen z. B. der östlich nach der Vorstadt Borgo di S. Giorgio führende eine steinerne Brücke von 2700 Fuß Länge bildet, während der nördlich nach Borgo die Fortezza laufende 1380 Fuß lang ist. Jenen deckt das Fort S. Giorgio, diesen die große Citadelle di Porto; die Dämme im Westen und Süden sind durch das Hornwerk Pradella und das starke Fort Pietoli geschützt, wozu noch auf der Südspitze der Insel Il Te die Schanze Miglioretto kommt, mit einem großen Schleusenwerke zur Ueberschwemmung des niederen Landes. Diese Lage macht Mantna eigentlich unnahbar, und so lange es nicht genommen ist, hängt es sich wie ein schweres Bleigewicht an alle Bewegungen eines gegen und über den Mincio vordringenden Feindes. Seinetwegen mußte Bonaparte, der, wo er nur irgend konnte, die Hemmnisse seines Laufes durch Festungen verachtete, mehr als zwölf Schlachten und Gefechte liefern, deren Erfolg trotz aller Siege doch hauptsächlich nur ein moralischer war, da er mit Mantua im Rücken und in der Flanke den Oesterreichern immer wieder Zeit lassen mußte, sich zu erholen und mit neuen Kräften denselben Kriegsschauplatz wieder zu betreten. Nach einer achtmonatlichen Belagerung und Einschließung ergab sich damals Mantua im Anfang Februar 1797. Nun erst konnte Bonaparte über die julischen Alpen gehen und die Oesterreicher zum Frieden zwingen. Eine entschieden verlorene Schlacht hätte ihn unfehlbar, ebenso wie die Schlacht bei Custozza Carl Albert, nach Piemont zurückgeworfen. Aber der Hofkriegsrath war so gut, ihm jedesmal nur ein frisches Corps nach dem andern entgegen zu stellen und konnte sich nicht zu gleichzeitiger Anstrengung aller Kräfte erheben.

Von den höchsten tyroler Alpen herab braust die **Etsch**, an Wassermasse der größte Fluß Italiens nach dem **Po**. Sie kann nur zwischen **Verona** und **Legnano**, das ist auf einer Strecke von nur 6 bis 7 deutschen Meilen von einem Heere überschritten werden; oberhalb Verona ist diese Linie von wegelosen, felsigten Vorsprüngen der Alpen eingeengt und geschlossen, unterhalb Legnano machen die Sümpfe jede kriegerische Bewegung unmöglich.

Verona (in altdeutschen Liedern **Bern**) ist eine Stadt von 60,000 Einwohnern, wozu in Friedenszeiten eine Besatzung von 15,000 Mann kommt. Ihre Erhebung über den Meeresspiegel beträgt noch 157 Fuß. Die Etsch umfaßt den größern Theil der Stadt mit einem Bogen und trennt ihn dann von dem kleineren, so daß dieser östlich auf dem linken, jener westlich auf dem rechten Ufer liegt. Beide sind durch vier Brücken verbunden, zu denen noch auf der Südseite die Brücke der Eisenbahn von Venedig nach Mailand kommt.

Für die Befestigungen waren im Jahre 1848 schon 18 Mill. Gulden ausgegeben, trotzdem, daß die Mannschaften der Regimenter zu den Arbeiten verwandt wurden; bis 1854 soll jene Summe auf mehr als 25 Millionen gestiegen sein. Diese großen im Lande verwandten Summen, die Ausgaben des zweiten Armee-Commando's, der Garnison u. s. w. sind nach der Meinung eines französischen Ingenieur-Offiziers, der Ober-Italien vor Kurzem bereist hat, nicht ohne Einfluß auf die Stimmung der Bevölkerung geblieben. In Verona verkehrt man weit mehr mit dem Militär, als in allen anderen Städten von Ober-Italien, es wird viel Deutsch gesprochen, Ankündigungen u. s. w. liest man eben so häufig in deutscher, als in italienischer Sprache.

Die Umwallungsmauer rührt noch von älteren Zeiten her; sie darf aber jetzt nur als die Grundlage der neuen Werke betrachtet werden. Auf dem rechten Ufer, der natürlichen Angriffsseite, sind längst derselben acht Bastionen nach dem Carnotschen System angelegt. Das Fort Proculo deckt den Eintritt des Flusses in die Stadt; an seinem Ausflusse liegt das Fort Heß.

Vor der Stadt befindet sich außerdem eine ausgedehnte Ebene, eine vor Jahrhunderten von der Etsch verlassenen Niederung; aus dieser hat man ein verschanztes Lager gemacht, das bedeutende Heermassen aufnehmen kann. Es ist von starken, je 1800 Fuß von einander entfernten Redouten umgeben, die trapezförmig mit der längsten Seite nach Innen gebaut sind und bombenfeste Kasernen haben. Die Länge des Lagers beträgt über 9000, die Breite über 6000 Fuß; die Stadt selbst dient ihm zum Stützpunkt und Rückzugsorte. Eine große Anzahl von Thoren in dem Hauptwall ist darauf berechnet, in Zeit von einer halben Stunde 25,000 Mann ausfallen oder einziehen zu lassen. Das linke Ufer ist auch nicht vernachlässigt: die Hauptmauer ist durch einige Bastionen verstärkt, und das alte Castell San Felice beherrscht die Zugänge. Es liegt auf dem steilen Felsen eines Ausläufers der Alpen zwischen der Etsch und dem Thale der Patena, dessen Höhen außerdem noch mit Schanzen und Thürmen versehen sind. Mit Peschiera und mit Mantua steht Verona durch Eisenbahnen in Verbindung; die Strecke nach Mantua durchfliegt der Dampfwagen in 80, die nach Peschiera in 50 Minuten.

Und selbst durch dies alles schien dem österreichischen Generalstabe das Befestigungs-System von Verona noch nicht vollständig genug. Er zog deshalb auch südlich das Städtchen **Legnano** und nördlich die venetianische **Klause** und das berühmte Plateau von Rivoli mit hinein. Legnano, der südliche Endpunct der oben angegebenen Etschlinie von 6 bis 7 Meilen hat eine feste Brücke. Die militärische Wichtigkeit des Ortes, der sonst keine Bedeutung hat, entging dem General Boneparte nicht; er ornete späterhin dessen Befestigung an, die jetzt aus einem doppelten Brockenkopfe besteht, der den Ausfall auf jedem Ufer ermöglicht. Mit Verona steht der Ort durch eine Straße, die zwischen der Etsch und einem mit ihr gleichlaufenden Kanal angelegt ist, in Verbindung.

** Die Thorn-Königsberger Eisenbahn.

Schluß. (Siehe Nr. 278, 283, 289, 295 u. 314.)

Die **Neben-Einnahmen** können im Ganzen mit Rücksicht auf die Resultate anderer Bahnen auf ca. 5 pCt. veranschlagt werden, welches zu der oben berechneten Betrieb-Einnahmen von 1,052,477 Thlr. noch ergiebt 52,623 Thlr. Hiernach wäre eine Gesammt-Einnahme von 11,05,100 Thlr. zu erwarten. Zieht man nur die Einnahme aus dem eigentlichen Bahnbetriebe im Betrage von 1,052,477 Thlr. in Betracht, so ergiebt sich auf die Bahnmeile ein Brutto-Ertrag a. beim Personen-Verkehr von (ad. I. und II. zusammen) 11,176 Thlr. b. beim Vieh- und Güter-Transport von (ad. III., IV. und V. zusammen) 17,658 Thlr. zusammen von 28,834 Thlr.

Vergleicht man damit das Resultat der Frequenz auf sämmtlichen Preußischen Eisenbahnen, so ist dies, wenn man die Local-Verhältnisse ins Auge faßt immerhin ein günstiges Resultat, weil einerseits für die hiesige Provinz die Verkehrsmittel noch nicht in solchem Maaße ausgebildet sind wie in den zur Vergleichung gezogenen Gegenden; andererseits aber bei den auf der diesseitigen Bahnstrecke zu überwindenden, geringfügigen Terrain-Hindernissen das Anlage-Kapital sich sehr mäßig stellen, jedenfalls den angenommenen Betrag von 10 Millionen Thaler nicht übersteigen wird.

Was nun III. die Betriebs- und Unterhaltungskosten der Bahn, so wie der Verwaltung anbelangt, so geben die bei den schon längere Zeit bestehenden Bahnen bisher gemachten Erfahrungen, wie solche durch die als Beilagen zum Staatsanzeiger publicirten authentischen Zusammenstellungen der Ergebnisse des Betriebes sämmtlicher, im preußischen Staate vorhandenen Eisenbahnen pro 1855, 1856 u. 1857 festgestellt sind, einen genügengen Anhalt und Maßstab.

Nach denselben ergiebt sich ein Durchschnittsbetrag der Gesammt-Ausgaben von 49,03 pCt. der Brutto-Einnahmen. Zieht man diesen Durchschnittsbetrag für die neue Bahn mit 541,830 Thlr. von der berechneten Gesammteinnahme von 1,105,100 Thlr. ab, so ergiebt sich ein Ueberschuß von 563,270 Thlr. oder 15,432 Thlr. pro Bahnmeile. Nimmt man von dem vorstehend berechneten Ertrage von . . 563,270 Thlr.
noch ab . . . . 43,270 „
zu dem zu bildenden Reserve- resp. Tilgungsfonds was circa $43\frac{1}{4}$% des muthmaßlichen Anlage-Kapitals von 10 Millionen Thlr. ausmachen würde, so bleibt ein reiner Ueberschuß von . . . . 520,000 Thlr.
oder $5_{,2}$ Prozent, als Dividende, mithin jedenfalls 1,7 Prozent mehr, als bisher von allen unter Staats-Verwaltung gestandenen Privatbahnen gewährt worden ist. Sollte gleichwohl dieses Resultat noch nicht als zu einem Privat-Actien-Unternehmen einladend genug angesehen werden, so müßte man, wenigstens für die ersten Jahre, wie schon oben angeregt, bei den ermäßigten Güter-Klassen III. A. und III. B. die niedrigern Sätze für Wagenladungen, nicht nur in Anwendung bringen, wodurch, wie dort nachgewiesen, eine jährliche Mehreinnahme von 107,790 Thlr. erzielt werden würde; dadurch würde sich die Gesammteinnahme auf . . . 1,212,890 Thlr.
steigern und da die Betriebs- und Verwaltungskosten dieselben bleiben, und wie oben berechnet . . . . 541,830 „
betragen, so ergiebt sich alsdann ein Ueberschuß von 671,060 Thlr.
oder pro Meile Bahn 16937 Thlr und nach Abnahme von . . . . 44,060 „
zum Reservefond, ein Reinertrag von . . . . . 627,000 Thlr.
d. i. $6_{,27}$ oder rund $6\frac{1}{4}$ pCt. des Anlage-Kapitals. Hierbei dürfen aber die der Sicherheit wegen sehr mäßigen Annahmen bei dem Personen- und Vieh-Transport nicht außer Acht gelassen werden.

Was nun das Detail der Betriebs-Verwalung anbetrifft, so wird die künftige Betriebs- und Verwaltungs-Organisation im Allgemeinen mit den Einrichtungen auf den übrigen Privatbahnen in Uebereinstimmung gebracht werden müssen. Die Leitung der Verwaltung und des Transport-Betriebes wird daher auf Grund der einzuholenden Allerhöchsten Genehmigung einer besondern Direction zu übertragen sein. In wichtigen Angelegenheiten wird der zu bildende Verwaltungsrath der Gesellschaft mit seinem Beirathe gehört.

Es dürfte für die nächsten Verkehrs-Verhältnisse der Bahn Thorn-Königsberg vollständig ausreichen, wenn auf der ganzen Strecke nur täglich 6 Züge, 3 Tour- und 3 Retour- eingerichtet werden, nämlich 2 Schnellzüge, 1 Tour- 1 Retour-, welche nur Passagiere in erster und zweiter Wagenklasse befördern; dann 2 gemischte Personen- und Güterzüge mit drei Wagenklassen und 2 reine Güterzüge. — Was nun zunächst die zu diesem Transportbetriebe erforderlichen Locomotiven, Personen- und Güterwagen betrifft, so wird es für die diesseits angenommenen Verkehrs-Verhältnisse, wenigstens für die **ersten** Jahre, vollkommen ausreichen, wenn ein dem Bestande bei der benachbarten Stargard-Posener Bahn angemessener Vorrath von Wagen angeschafft wird. Dieselbe hatte auf ihre ganze Länge von 27,215 Meilen, (einschließlich der Strecke von Stargard bis Stettin) im Gebrauche durchschnittlich 31 Locomotiven, 46 Personen- und 349 Güterwagen. Dies giebt also für die diesseitige Bahnlänge von $36_{,6}$ Meilen: rund 42 Locomotiven, 62 Personen, 470 Güterwagen.

Die Anschaffung dieser Transportmittel wird nach denen, den Verwaltungsberichten der Stargard-Posener Bahn beigefügten Uebersichten ungefähr 1,475,260 Thlr. kosten. Die Unterhaltungskosten der Transportmittel würden sich in Summa (incl. Heizmaterial 2c.) auf jährlich 248,118 Thlr. belaufen.

Was endlich die sonstigen Ausgaben betrifft, so ergiebt sich, daß bei der Stargard-Posener Bahn in den Jahren 1853—1857 durchschnittlich verausgabt worden sind:

A. für die allgemeine Verwaltung 31,248 Thlr.
B. für die Bahnverwaltung . . 134,988 „
C. für die Transport-Verwaltung 350,898 „
im Ganzen 517,134 Thlr.

Es ist wohl anzunehmen, daß für die diesseitige Bahn die allgemeinen Verwaltungskosten gleich groß, jedenfalls aber nicht größer sein werden, da in der Durchschnittsberechnung das Jahr 1857, in welchem sich der Bahnverkehr gegen die Vorjahre auf eine außerordentliche Weise fast 80 pCt. steigert, überall mit zur Fraction gezogen ist.

Die Kosten der Bahnverwaltung werden dagegen, im Verhältniß der Länge der diesseitigen Bahn zur Stargard-Posener wie 4 : 3 um $\frac{1}{3}$ höher veranschlagt werden müssen.

Hiernach kommen also zum Anschlage: A. Kosten der allgemeinen Verwaltung: Besoldungen; Diäten, Reisekosten, Vertretungen, Arbeitshülfe; materielle Verwaltungskosten; unbestimmte Ausgaben 31,249 Thlr. — B. Kosten der Bahnverwaltung: Besoldungen; Diäten, Reisekosten, Vertretungen 2c.; materielle Verwaltungskosten; Unterhaltung und Erneuerung der Bahnanlagen; unbestimmte Ausgaben 179,983 Thlr. — C. Kosten der Transport-Verwaltung (nach Verhältniß der Nutzmeilenzahl): Besoldungen; Diäten, Reisekosten, Vertretungen und Arbeitshülfe; materielle Verwaltungskosten; Kosten des Bahntransports; unbestimmte Ausgaben 345,719 Thlr. — macht in Summa 556,952 Thlr.

Wenn nun oben der Gesammtbetrag der Ausgaben nach dem allgemeinen Procentsatze von $49_{,03}$ pCt. nur auf 541,830 Thlr. angenommen ist, so ergiebt sich allerdings im Detail eine Differenz von 15,122 Thlr., indeß ist diese Differenz so geringfügig, daß es einer weitern Rechtfertigung nicht bedarf, vielmehr ergiebt sich gerade daraus der evidente Beweis, daß der diesseits in Aussicht stehende Bahnverkehr in Bezug auf Sicherheit und Rentabilität mit allen übrigen, in der preußischen Monarchie schon bestehenden Eisenbahnen getrost in Concurrenz treten kann. Hiernach wird sich nun die Schlußrechnung wie folgt stellen:

Gesammt-Einnahme . . . . 1,212,890 Thlr.
Gesammt-Ausgabe . . . . 556,952 „
mithin bleibt Ueberschuß . 555,938 Thlr.
davon werden zum Reserve- resp. Tilgungs-Fonds gezogen . . . . 45,938 „
(nahe 1 pCt. des Anlage-Capitals)
und bleibt ein Reinertrag von . . . . . 610,000 Thlr.,
mithin jedenfalls $6_{,1}$ Procent des Anlage-Capitals von 10 Millionen Thaler.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.